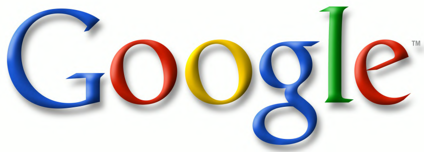
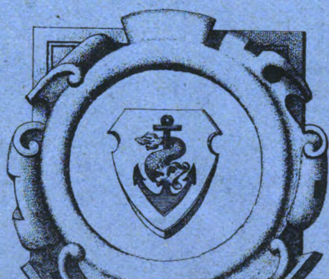



UC-NRLF




The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D.

THE HARROWING OF HELL.

DAS ALTENGLISCHE SPIEL

VON

CHRISTI HÖLLENFAHRT.

NEUE BEARBEITUNG

BEHUFS DER

HABILITATION ALS PRIVATDOCENT FÜR ROMANISCHE UND ENGLISCHE PHILOLOGIE

DER HOCHLÖBLICHEN

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄT ZU BRESLAU

VORGELEGT

UND

AM 31. OKTOBER 1871, 12 UHR MITTAGS

IN DER GROSSEN AULA ÖFFENTLICH VERTHEIDIGT

VON

DR. EDUARD MALL.

Opponenten: Herr Dr. Burger, Realschullehrer.
Herr Dr. J. Zupitza, Privatdocent.



BERLIN
DRUCK VON GEBR. UNGER (TH. GRIMM), FRIEDRICHSSTR. 24.
1871.

Thesen.

Die spanischen Romanzen sind in kurzen Versen, nicht in Langzeilen, abgefasst.

Der altfranzösische Text der Gesetze Wilhelms, des Eroberers, kann nicht als Grundlage für die Dialectforschung dienen; auch geht er in der überlieferten Gestalt nicht über das XIII. Jahrhundert zurück.

INHALT.



Wenn, wie in neuerer Zeit immer allgemeiner anerkannt wird, die Aufgabe des Litteraturhistorikers eine wesentlich historische ist, so wird es bei der Stellung, die das englische Drama in dem Culturleben Englands und aller modernen Völker überhaupt einnimmt, keiner Rechtfertigung bedürfen, dass im Folgenden der Versuch gemacht wird, die Aufmerksamkeit der Forscher auf's Neue einem Denkmal zuzuwenden, dessen Bedeutung hauptsächlich auf seiner geschichtlichen Stellung im Entwickelungsgange des englischen Dramas beruht. Es ist das in der Litteraturgeschichte unter dem Titel „the Harrowing of Hell" bekannte und vielfach besprochene dialogische Gedicht. Dasselbe hat bisher noch nicht diejenige Berücksichtigung gefunden, die es mir zu verdienen scheint, woran wohl der Umstand mit Schuld trägt, dass es bisher fast unzugänglich war; namentlich dem deutschen Forscher gegenüber scheint es die Rolle eines neckischen Kobolds übernommen zu haben, schwer zu erhaschen und beim Ergreifen die gehegte Erwartung täuschend. Zwei Drucke in sehr wenigen Abzügen kamen gar nicht in den Handel, ein dritter wurde zwar verkauft, aber ebenfalls in sehr kleiner Auflage; heute ist auch dieser vergriffen, fehlt auf grossen Bibliotheken und auch der gegenwärtige Herausgeber konnte ein Exemplar nur leihweise auf kurze Zeit benutzen, doch lange genug, um

zur Einsicht zu kommen, dass er neben einer Abschrift aus der Hs. selbst mindestens entbehrlich ist. So konnte es kommen, dass in einer, wie allgemein (auch in England, vgl. H. Morley, English Writers, II, 347) anerkannt wird, musterhaften Darstellung der Anfänge des englischen Dramas*) unser Stück mit keinem Worte erwähnt wird und selbst den Herausgebern der Altenglischen Sprachproben, die auf jeder Seite die umfassendste Benutzung gedruckten, oft sehr schwer zugänglichen Materials bekunden, kein Exemplar zu Gesichte gekommen ist (Sprpr. S. 358). Aber auch den Wenigen, denen der Text vorlag, konnte sein Werth zweifelhaft erscheinen; denn war man früher einig darüber, in demselben ein wirkliches Myster und damit auch das älteste erhaltene dramatische Stück in englischer Sprache zu sehen, so machte sich später ebenso sehr die Ansicht geltend, das Stück sei gar kein Drama, sondern bloss ein „erzählendes Gedicht in dialogischer Form“ und verdiene keinen Platz in der Geschichte des Dramas.

Dieser Lage der Sache gegenüber soll nun im Folgenden das Gedicht überhaupt zugänglich gemacht werden und zwar, so weit es thunlich war, in kritischem Text; ausserdem aber sollen, wenn auch mehr andeutend als ausführend, einige Punkte berührt werden, die zur Beurtheilung der Stellung desselben in der Geschichte der englischen Litteratur von Bedeutung scheinen.

Ueberliefert ist unser Gedicht in drei Handschriften:

L, MS. Harl. 2253 im Brit. Mus. zu London. Ueber Ort und Zeit der Entstehung dieser Hs. hat Th. Wright gehandelt in der Vorrede zu: Specimens of Lyric Poetry etc., London, 1842 (Bd. IV der Drucke der Percy Society) und hinreichend dargethan, dass sie unter der Regierung Edward's II geschrieben sei, (ein Gedicht auf fol. 73° betrauert den Tod Edward's I, gedruckt bei Th. Wright, Political

*) A. Ebert's Aufsatz in seinem Jahrbuch I.

Songs of England, London, 1839, [Camden Society Publ.] S. 246 ff.) und zwar in der Abtei Leominster in Herefordshire. Die Hand, von welcher der grösste Theil unseres Ms. herrührt (von fol. 49 ab), soll nach W. Skeat (The Lay of Havelok the Dane, London 1868. S. 88) die nämliche sein, welche auch das MS. Reg. 12 C. XII, aus der Zeit nach dem Tode Gaveston's 1313, geschrieben hat; ein Facsimile der Schrift findet sich bei F. Michel, Horn et Rimenhild, Paris, 1845, zu S. 259. Der Inhalt der Hs. ist sehr mannigfaltig, sowohl was Stoff angeht, als auch sprachlich; epische Stücke wechseln mit lyrischen, die Sprache ist bald englisch, bald anglonormannisch, bald lateinisch. Eine genaue Aufzählung des Einzelnen würde hier zu weit führen und bemerke ich daher nur, dass das Meiste gedruckt ist, die politischen Lieder von Wright in den oben erwähnten Polit. Songs (eines davon auch bei Wolf, Ueber die Lais etc., S. 457), die religiösen und Liebeslieder in den ebenfalls schon genannten Specimens of Lyric Poetry, einzelnes zerstreut in den Reliquiae Antiquae, ed. Th. Wright and J. O. Halliwell, London, 1841 2 voll. Von den epischen Stücken ist die Erzählung von King Horn oft gedruckt, aus unserer Hs. von Ritson (Early Engleish Metrical Romanceës, vol. II, S. 91 ff.) und, als Varianten zu seiner Ausgabe, von F. Michel (Horn et Rim. S. 259 ff.); die von dem chevalier à la corbeille findet sich bei F. Michel, Gautier d'Aupais etc., Paris 1835, anderes bei Th. Wright, The latin Poems commonly attributed to Walter Mapes, Lond. 1841, im Appendix, und bei A. Jubinal, Nouveau Recueil de Contes etc., Paris 1839 (2 voll.). Unser Stück steht fol. 55 vso. f. und ist hieraus zuerst gedruckt von J. P. Collier (Five Miracle Plays, or Scriptural Dramas; privately printed, London, 1826, in 25 Exemplaren) und von J. O. Halliwell (The Harrowing of Hell. A Miracle Play, written in the reign of Edward II, London, 1840.). Beide Drucke zeigen Fehler; ich folge meiner Abschrift aus der Hs.

O, die zweite Hs. ist MS. Bodl. Digby 86, fol. 119 zu Oxford. Sie ist genau beschrieben und der gesammte Inhalt verzeichnet bei E. Stengel, Codex Manuscriptus Digby 86, Halis 1871. Sie stammt aus der Regierungszeit Edward's I (1272—1307) und zwar wahrscheinlich noch aus dem XIII. Jhdt. (s. Stengel p. 103 extr.). Nach Halliwell (Dictionary of Archaic and Provincial Words, 4 ed. 1860, S. XXIV) soll sie in Lincolnshire geschrieben sein; wenn diese Angabe sich, wie es scheint, auf eine Stelle in dem Fabliau von der Dame Siriz (gedr. von Wright Anecdota litteraria, London 1844, S. 2 ff. und in den Altenglischen Sprachproben von Mätzner und Goldbeck, I, 1, S. 105 ff., die Stelle ist vss. 77, 78) stützt, so ruht sie auf schwachen Füssen, zumal die englischen Stücke südlichen Dialect zeigen.

E, die dritte Hs. ist das vielgenannte „Auchinleck MS.“, W, 4, 1, der Advokatenbibliothek zu Edinburg. Sie ist weitläuftig beschrieben mit theilweise, wie es scheint, uncorrecten Auszügen von W. Scott, Sir Tristrem, a Metr. Rom. of the 13th Century by Thomas of Erceldoune, 3 ed. Edinb. 1811, S. CVII ff. Auch ihr Inhalt ist zum grössten Theile gedruckt, doch mit Ausnahme einzelner Stücke in H. Weber's Metrical Romances Edinb. 1810, Wright's Latin poems und Polit. Songs, und in W. C. Hazlitt's Remains of the Early Popular Poetry of England, London 1864, 4 voll. in meist ganz unzugänglichen Privat- und Clubpublicationen*). Die Angaben über das Alter der Hs. weichen sehr ab; wahrscheinlich gehören die einzelnen Stücke verschiedenen Zeiten an; dass mehrere Hände daran gearbeitet, gesteht Scott (a. a. O. S. CVIII) zu; gewöhnlich setzt man sie jetzt

*) So hat der Abbotsford Club gedruckt: Arthur and Merlin, a metr. Rom. (1838), Rouland and Vernagu nebst Otuel (1836), Guy of Warwick and Rembrun, his Son (1840), Sir Degare (1849), Florice and Blanchefleur (1857); mehreres Andere in Hartshorne's Tales und Laing's Privatdrucken.

gegen Mitte des XIV. Jhdts. Zweifel an dem Alter und der Echtheit einzelner Stücke (bei Hazlitt, Remains I, S. 193, Anm.) scheinen übertrieben und berühren auf keinen Fall unser Stück, das schon aus sprachlichen Gründen vor Verdacht sicher ist. Da eine Benutzung der Hs. selbst mir nicht möglich war, musste ich mich mit einer Abschrift aus dem seltenen Büchlein: Owaine Miles and other inedited Fragments of ancient Engl. Poetry, Edinb. 1837 (in 32 Exempl.) begnügen; da dieser Druck von Laing herrührt und innere Wahrscheinlichkeit für treue Wiedergabe der Hs. vorhanden ist, kann er wohl dieselbe ersetzen. Ein Facsimile aus letzterer, doch zu einem anderen Stücke gehörig, bei Michel, Horn z. S. 341.

Sämmtliche drei Hss. geben den Text in einem von seiner ursprünglichen Gestalt schon ziemlich weit abstehenden Zustand; das zeigen viele Einzelheiten, namentlich aber mehrere der gesammten Ueberlieferung anhaftende alte Fehler s. zu vs. 74, 207, 129 ff. und 144 ff. etc.

In jeder der Hss. ist der Text ziemlich frei behandelt nach allgemeiner Weise englischer Schreiber; wenn man jedoch von mehreren Zusätzen in O, von denen gleich gehandelt werden soll, absieht, findet man, dass O und E in so vielen und bezeichnenden Stellen gegen L zusammenstimmen, dass die Annahme unausweichlich wird, dass beide auf eine gemeinsame Quelle, N, zurückgehen, mit der L nichts gemein hat; man sehe zu vs. 53 ff., 71, 74, 78 ff., 85, 99, 106, 114 ff., 128 ff., 139 f., 145 f., etc. Genauere Prüfung der Abweichungen ergiebt nun, dass L oft gegen OE oder deren Quelle, N, im Rechte ist; so ist vs. 85 *wiþ* in OE unberechtigt und aus vs. 100 entstanden; in der Stelle vs. 145 ff. wird sowohl in O als in E geflickt, um einen Reimvers auf *domesdai* zu erhalten, der in N also schon fehlte, oder verderbt war. (Die Art, wie dies geschieht, durch Wiederholung des vorhergehenden oder folgenden Verses mit verändertem Schluss zeigt zugleich wie ähnliche Fälle

zu beurtheilen sind, s. zu 154 ff. und zu 224, 228.) Etwas Aehnliches zeigt sich in der Rede Adam's vs. 155 ff.; hier geräth E förmlich in's Stammeln, und O hilft sich durch Auslassung und Aenderung; während in L alles in Ordnung ist. An einzelnen Stellen, wo L verderbt ist, hat sich die richtige Lesart in OE erhalten, vgl. vs. 53 ff., 145 ff. An mehreren Stellen bieten O und E Verse, die in L fehlen, sie sind aber mit wenigen Ausnahmen verdächtig, s. z. 78 f., 114 f., 148 ff.

Trotz der hieraus sich ergebenden Uebereinstimmung von O mit E zeigt O beträchtliche Zusätze, die in keiner der andern Hss. zu finden sind, s. z. vs. 70, 82, 190 ff., 230, 234 ff. uud besonders die dreimal wiederholte Verheissung nach vss. 180, 194, 204. Von diesen sind einige unschwer als Interpolationen zu erkennen, so die nach vss. 70 u. 190 und da auch alle anderen nicht nur entbehrlich sind, sondern auch andere Bedenken haben, ist ihr Urtheil leicht gesprochen. Uebrigens ruht O auf einer schriftlichen Quelle, da sie erkennbare Lesefehler zeigt, so 90 *mani redes* statt *manrede* und wohl auch 101 *welcomen* (þou be) für *wel i knowe* (þe), vgl. auch z. v. 50. Daneben finden sich offenbar absichtliche Aenderungen s. z. 155, 165, 175, und Nachlässigkeiten s. z. vs. 174.

E scheint von eigenen Interpolationen frei zu sein, mit Ausnahme vielleicht von vs. 158 f.; es finden sich wohl mehr oder minder willkürliche Aenderungen s. z. vs. 81 f., z. 156; aber die meisten Abweichungen erklären sich aus Nachlässigkeit und Verwilderung, so z. vs. 51, 88, 197, etc., ebenso die Auslassungen und Versetzungen, wie z. vs. 86, 141 f., 183 f., 187 f., 211. An einigen Stellen scheint die richtige Lesart sich nur in ihr erhalten zu haben, s. z. vs. 144, 218. Im Allgemeinen zeigt die Hs. grosse Roheit, besonders in der Sprache.

Am wenigsten hat der Text in L gelitten; sie scheint auf einer ziemlich alten und guten Grundlage zu ruhen; sie

hat die geringste Mischung mit romanischen Elementen, bewahrt sehr oft allein die richtige Lesart, und manches Alterthümliche in Sprache, Construction u. dgl., das in den andern Hss. verwischt ist, hat sich hier erhalten, so das Verbum *folewen* (taufen) ags. *fulvian* 206, das früh durch das romanische *baptize* verdrängt wurde. Doch kommen auch hier Verstümmelungen vor s. vs. 53 f., 145 f. und auch absichtliche Aenderungen scheinen der Hs. nicht fremd s. vs. 133, 154.

Aus dieser Lage der Sache ergab sich für die Behandlung des Textes die Regel, L zu Grunde zu legen und mit Vergleichung von O und E, beziehungsweise der aus ihnen erkennbaren Lesart von N, der alten Textgestalt so nahe zu kommen zu suchen, als es die kargen Mittel der Ueberlieferung erlaubten. Sicherheit in allen Einzelheiten ist nicht zu erreichen, so wie auch Emendation mir nur an einer Stelle sicher scheint (vs. 74); an einer anderen habe ich den alten Fehler stehen lassen (vs. 207); wo nothwendig etwas geschehen musste, wie bei vss. 145 ff. und 223 ff., suchte ich wenigstens die Ueberlieferung zu schonen, so weit es anging.

Bei der bisherigen Untersuchung ist von den Eingangs- und Schlussworten vss. 1—42, 235—244 abgesehen worden; sie erheischen eine gesonderte Betrachtung. Vollständige Einleitungs- und Schlussreden finden sich nur in L und O; in E ist der Schluss ganz, die Einleitung zum grössten Theile verloren. In beiden Stücken steht O allein; E stimmt in dem erhaltenen Reste hinreichend mit L überein, um die Annahme zu rechtfertigen, dass dies auch in dem verlorenen Theile im Allgemeinen der Fall gewesen sei. Zwar widerspricht dem die Angabe des Herausgebers von E, dass der verlorene Theil der Hs. ungefähr drei Spalten oder 120 Zeilen betrage, jedoch nur scheinbar; denn zuvörderst ist dabei ausser Acht gelassen, dass, wie Scott bezeugt (Sir Tristrem S. CXI), auch von dem in der Hs. unmittelbar vorhergehenden Stücke (Streit zwischen Leib und

Seele) „the concluding stanzas“ fehlen. Das kann viel oder wenig sein; da die letzten vorhandenen Verse nicht mitgetheilt werden (auch nicht von Wright, wo er von dem Stücke spricht, Poems of W. Mapes S. 322 f.), können wir die Grösse des Verlorenen nicht schätzen; auf jeden Fall nahm es einen Theil des auf 120 Zeilen berechneten Raumes weg. Sodann ist es mehr als wahrscheinlich, dass noch weiterer Raum für Zwischenraum zwischen den beiden verschiedenen Stücken und für die Ueberschrift des neuen abzurechnen ist. Nichts hindert uns also, anzunehmen, dass auch in der Zahl der Verse der verlorene Theil in E mit L ziemlich übereingestimmt habe. (Ganz ebenso schätzt derselbe Herausgeber den verlorenen Abschnitt am Schluss auf ungefähr 40 Zeilen, während die entsprechende Stelle in L nur 24 Zeilen hat; auch hier heisst es vom folgenden Stücke der Hs. bei Scott (a. a. O. S. CXII) „A miracle of the Virgin. Wants the beginning.“) Dies erhaltene Stück der Einleitung in E ist für uns sehr werthvoll, da es zeigt, dass eine solche Einleitung, wie L sie bietet, so alt ist, wie unsere Ueberlieferung überhaupt, und dass die Abweichung in O eine der häufigen Willkürlichkeiten dieser Hs. ist. Letzteres wird aus dem Folgenden noch klarer werden.

Diese alte Einleitung ist nun selbst jünger als der dialogische Hauptheil; sie ist nachgedichtet und zwar so ungeschickt, dass es nur eines Blickes bedarf, um zu sehen, woher der Bearbeiter seine Weisheit hat. Er entnimmt sie aus dem Haupttheil selbst; vs. 16 stammt aus 166; 19, 20 aus 195 f.; 22 aus 206, und zwar haben mehrere dieser Verse ihren Sinn nur an der Stelle, wo sie im Haupttheil stehen, nicht in der Einleitung; so fehlt bei vs. 16 *þat were Jesu Crist so leue* jede Beziehung auf das „so“; an der gehörigen Stelle, 166, ist dieselbe vorhanden in einem lose angeknüpften Folgesatz. Ebenso sind die Verse 15, 17, 19 ohne deutliche Beziehung; sie stammen aus 183, 197, 209 f. Auch die meisten übrigen Verse zeigen Anklänge an Stellen aus

dem Hauptheil, besonders im Reim, so 8 an 230, 10 an 170, 13 : 14 an 211 : 212, 29 an 102, 36 an 213, 37 : 38 an 55 : 56. Bei vs. 39 f. lehrt uns ein Blick auf 209 f., dass E die richtige Lesart bewahrt. Neben solchen Argumenten brauche ich geringere, wie dass der Bearbeiter in 22 und 28 sich selbst wiederholt, oder dass er vs. 2 als Inhalt des Gedichts ein „strif“ zwischen Jesus und Satan angiebt, während der Dialog mit den Patriarchen ungefähr die Hälfte des Stücks ausmacht u. dgl. m. nur eben anzudeuten. Die Fassung der Einleitung in O ist kürzer und von romanischen Bestandtheilen freier, aber dennoch später, als die in LE. Dass beide Redactionen verwandt sind, ersieht man daraus, dass 6 O = 16 L, 7 O = 21 L, 11, 12 O = 25, 26 L sind (vgl. ferner 18 O mit 38 E, 21 O mit 39 E), dass aber die in O die jüngere ist, ist darum zweifellos, weil die in LE allzu deutlich direct nach dem Hauptheil arbeitet und u. a. auch bei Aufzählung der Personen (von 15—23) die Reihenfolge des letzteren beobachtet, während O ebenso deutlich kürzt, die Folge verwirrt (vss. 5—9) und sich noch sonst beim Pfuschen betreffen lässt vgl. 15, 16 O = 51, 52 O, 22 O = 4 O etc. Selbst in der Ueberschrift, welche diese Hs. bietet: *of hardegates ich wille telle*, klingt das Bewusstsein noch durch, dass mit *Harde gates* das Stück eigentlich beginnt.

Was nun die Schlussreden betrifft, so gilt von ihnen ähnliches, wie von der Einleitung; die Fassung in L verräth sich als jung schon durch die Häufung der romanischen Wörter; es sind deren vier; davon ist eines *(grace)* zweimal gebraucht und alle sind neu hinzugekommen; diese Zahl in zehn Versen steht in gar keinem Verhältniss zu dem geringen Antheil, den das romanische Element an dem Wortvorrath des Hauptheils hat (s. folg. S.). Für die Fassung in O giebt schon das, was über die Einleitung bemerkt worden ist, ein hinreichendes Praejudiz, wenn auch nicht der Reim *blisse : iwisse* an die Vorliebe erinnerte, welche der Interpolator dieser Hs. auch an andern Stellen, wie nach

vs. 230 und in den Verheissungen (nach 180, 194, 204) für diesen Reim an den Tag legt.

Wir sehen also, dass schon in einer Zeit, die vor unserer Ueberlieferung liegt, an dem Gedicht herumgearbeitet worden ist; dies ist bedeutsam für das Alter desselben; da unsere älteste Hs., O, dem Ende des XIII. Jhdts. angehört und von der erreichbaren Gestalt der Ueberlieferung durch mindestens éin Mittelglied getrennt ist, und auch diese schon nachgedichtete Theile enthielt, wird man die Entstehung des Gedichts wohl kaum nach Mitte des XIII. Jhdts. ansetzen dürfen.

Was nun die Sprache unseres Stücks anbelangt, so haben wir schon angedeutet, dass der romanische Bestandtheil verhältnissmässig gering ist. Im alten Haupttheile, wie ihn L giebt, finden sich nur elf Wörter und Formeln romanischen Ursprungs: *suffred* 44, 62, *Par ma fei* 83, *resoun* 85, 100, *marchandise* 98, *ambes as* 110, *serued* 113, *coward* 138, *merci* 159, *parais* 167, *prophete* 198 u. ö, *flum* 206; weitere dringen in O und E ein, *heste* L 169 wird *comáundement* in O u. E, *lesen* LO 213 wird *deliuer* in E; ferner kommen in O hinzu: *maister* nach 82, *mounte, delay, comaundement* in der Rede des Moses und der Antwort Jesu; wie sich der romanische Bestandtheil in der Schlussrede in L breit macht, haben wir gesehen (die Wörter sind *grace*, *graunte*, *place*, *seruice)*; in der Einleitung kommen hinzu, in L: *strif* 2, *pouste* 7, *fine* 11, *baptist* 21, *seinte* 32, *pore* 34; in O: *seint* 7, *baptist* 7; in E: *prisouns* vor 31, *seint* 32, *pouer* 34, *deliuer* 36. *Tour* LE 31 und *neweu* O 8 zeigen romanische Form, wenn auch die Wörter schon im Ags. vorkommen. Die geringe Zahl dieser Wörter im Haupttheil — fast alle finden sich schon bei Laȝamon, Orm und dem ebenfalls sehr alten Gedicht von der Eule und Nachtigall — dient zur Bekräftigung dessen, was oben über das Alter des Gedichts gesagt ist.

Kommen wir nun zu der Betrachtung des grammatischen Charakters unseres Stückes, so tritt uns die Frage

entgegen, in welchem der drei Hauptdialecte, die im mittelalterlichen England gesprochen und geschrieben wurden, unser Denkmal abgefasst gewesen sei, ob im südlichen, mittleren oder nördlichen. Die Beantwortung dieser Frage ist bei dem geringen Maasse von Aufmerksamkeit, das der englischen Dialectforschung bisher zu Theil geworden, nicht ohne Schwierigkeit. Unsere beiden ältesten Hss., L und O, zeigen einen ziemlich reinen südlichen Dialect. Dass sich hieraus nichts für den Dialect der ersten Abfassung folgern lässt, ist zwar selbstverständlich, wird aber noch zum Ueberfluss durch die jüngere Hs. E illustriert, da diese, entgegen jenen älteren, einen mit nördlichen Formen durchsetzten mittleren Dialect aufweist. Zudem ist gerade der Fall sehr häufig, dass von Schriften, die ursprünglich in anderen Mundarten abgefasst sein müssen, nur südliche Umschreibungen erhalten sind; der südliche Dialect war eben der am weitesten verbreitete und litterarisch wichtigste, der Erbe des westsächsischen Dialects des Ags., in dessen Gewand ja ebenfalls manche ursprünglich nordhumbrische Denkmäler allein erhalten sind. Bei der Bestimmung der Heimath und des ursprünglichen Dialects eines Stücks sind daher die Hss. von geringer Bedeutung; wir brauchen andere Kennzeichen, die sich aber bei der starken lautlichen Verschiedenheit der drei Hauptdialecte leicht aus den Reimen ergeben. Die wesentlichsten Unterscheidungspuncte der letztern sind nun folgende:

ags. langes *a* *(â)* und (vor *m* und *n*) wandelbares kurzes *a* werden im Süden zu *o* und reimen mit ursprünglichen *o* ohne Anstoss (*on, mon, lond* etc.);

ags. *y* (Umlaut aus *u*) wird wieder *u*, während es in den beiden anderen Dialecten *i* wird (*kun, sunne, lutel* etc.);

die Endung des Plur. Praes. Ind. der Verba ist *-eþ*, während sie im mittleren Dialect *-en*, im nördlichen, wenn sie nicht abgestossen wird, *-es* wird;

das Part. Praeter. zeigt im Süden gewöhnlich, ähnlich

dem Deutschen, das Praefix *i-*, *y-* (ags. *ge-*), welches im nördl. Dialect ganz, im mittleren meistens fehlt;

endlich behält der Süden die alten ags. Formen der Pronom. pers. 3 Plur. *hi*, *here*, *hem* etc. ziemlich treu bei, während im Norden sehr früh dafür der Plur. des Pron. demonstr., *þai* etc. eintritt und sich auch auf den mittleren Dialect ausdehnt. (S. hierüber besonders die Untersuchungen von R. Morris in den Vorreden zu Early Engl. Alliterative Poems, 1864 (1869); Genesis und Exodus, 1865; Rolle de Hampole's Pricke of Conscience, 1863, und besonders zu Dan Michel's Ayenbite of Inwyt, 1866).

Von diesen Haupteigenthümlichkeiten sind es namentlich die beiden ersten, worin sich der südliche Charakter der beiden ältesten Hss. zeigt (vgl. *con, lond, hond, mon, kun, sunne,* in den Lesarten aus L und O), während dagegen E nie *u* für *i* (ags. *y*) hat, und für jene beiden A-laute bald *a*, bald *o* zeigt, *gon, on* 43, *gan, man* 47, 48, etc., *kin* 92, *sinne* 172, etc.). In den übrigen Punkten sind die charakteristischen Formen des Südens in O und L weniger streng durchgeführt, (Plur. Praes. Ind. *pleyen* L 70, *hopeþ* L 163, *buen* L 229, *pleyeþ* O 70, *habbeþ* O nach 227, *hauen* O 171, *ben* O 84; — Part. Praet. *gon* O L 43, *woned* L, *wend* O 46, *wist, west* 49, etc. — Pron. pers. 3 Plur. *hy* O 113, 136, *hoe* O 132, *he* L 114, 134, *þei* L 113, 231), sie sind aber für unseren Zweck auch weniger wichtig, da nur jene beiden, als lautliche, den Reim stark genug afficieren, um brauchbare und zuverlässige Kriterien abzugeben. In diesen Punkten sind nun die beiden alten Hss. entschieden im Nachtheil gegen E; und zwar O, die die südlichen Formen überhaupt radicaler durchführt, am meisten: *him: cun* O 91, *kun: min* O 201, *mon: abraom* O 187; auch L hat 92 *hym: kun*, während sie sonst dem Reime zu Liebe inconsequent wird, und statt des sonst bevorzugten *sunne* 57 (*sunnes* 226) vs. 171 *herynne: synne* (O *sunne*), und vs. 201 *kyn: myn* zeigt. Diese Beispiele beweisen für's Erste, dass der Verfasser des Stücks in diesen Wörtern *i* und nicht *u*

sprach. Aber er sprach auch lange nicht in allen den Fällen *o* für *a*, in denen es im südl. Dialect geschah; dort reimte man unterschiedslos diese aus *a* entstandenen *o* mit ursprünglichem *o*, vgl. Robert of Gloucester (ed. Hearne, Oxford, 1724), S. 23 *so: ydo*, S. 24 *do: so*, S. 13; *more: store* Vox and Wolf (Mätzn. Goldb. Sprachpr. S. 132 ff.), *ago: do* 49, *wo: do* 67: Dame Siriz (ibid. S. 105 ff.) *won: bigon* 21: 24, *com: falsdom* 64: 65, *non: won* 129: 132, etc. etc.); in unserem Stück reimt nur ein einziges Mal *o* aus *a* mit urspr. *o*, nämlich *agon: martirdom* 207, und zwar ist dies, wie wir gleich bemerken wollen, ein ags. langes *â*, kein kurzes; in vielen Stellen sind die reimenden Vocale gleich wandelbar und beweisen daher nichts, so in L: *mon: con* 25, *gon: on* 43, *agon: mon* 47, *sore: more* 61, *non: mon* 77, *one: grone* 81, *wo: go* 119, *mon: on* 123, *stronge: ȝonge* 131, *stronge: stonde* 139, *londe: sonde* 149; entscheidend werden erst folgende Beispiele, in denen altes ags. *a* (*â*) mit unwandelbarem *a* reimt: *Sathan ygan* 3 L, *habraham: man* 17, *am: gan* 73, *man Abraam* 187.

Der Verfasser des Stückes sprach also nicht in allen Fällen *o*, wo es im Süden geschieht; er sprach aber auch nicht stets reines *a*, wie im Norden, das zeigt der Reim *gon: martirdom* 207; wir werden ihn also für einen Bewohner Mittelenglands halten dürfen. Leider ist der mittlere Dialect derjenige, welcher am schwierigsten zu untersuchen ist und noch die geringste Bearbeitung erfahren hat; namentlich sind die Reimverhältnisse in den Gedichten aus diesem Dialect, so wichtig und lehrreich sie sind, noch wenig beachtet. Es blieb also nur übrig, unter den vorhandenen Gedichten, die in diesem Dialect geschrieben sind, eine Umschau zu halten, und zu sehen, ob sich etwa welche fänden, die dieselben Reimverhältnisse und auch in den übrigen grammatischen Formen hinreichende Uebereinstimmung zeigten, um die Annahme zu rechtfertigen, unser Stück sei demselben Dialect zuzutheilen. Solcher Gedichte fanden sich nun besonders zwei, die *Story of Genesis and Exodus* (ed. Morris

1865.). und das *Lay of Havelok the Dane* (ed. Skeat 1868). Diese Gedichte stimmen zwar nicht ganz genau, aber doch in allen Hauptpunkten der Grammatik, im Wortvorrath etc. überein; beide können wohl als zeitlich auseinanderstehende, aber ziemlich treue Repräsentanten des mittleren (Midland) Dialects angesehen werden und zwar des Theiles, welcher in den östlichern Grafschaften gesprochen wurde, (vgl. Morris Gen. a. Ex. p. XV) und ich will nun zeigen, dass auch unser Stück sprachlich zu der Gruppe dieser Gedichte gehört.

Beide Gedichte haben stets *i* für ags. *y*, *beniamin: kin* Gen. and Ex. 2186: *þer-inne: sinne* Havel. 535, *þer-inne: winne* ib. 659, *inne: winne* 851 etc. Beide zeigen eine Behandlung der besprochenen *a*- und *o*-Laute im Reim, die der unseres Denkmals sehr ähnlich ist, namentlich verdient die Art des ersteren Gedichts (G E.) genauere Berücksichtigung. Sie entspricht ganz dem, was man von einem Dialect erwarten muss, der vermittelnd zwischen zweien steht, von denen der eine ausschliesslich *a*, der andere ebenso *o* gebraucht d. h. das Gedicht zeigt *o* und *a*, aber nach bestimmten Regeln: 1) *o* stets vor *n* mit folgendem Consonanten (d. h. meist *nd, ng*): *lond: hond* 103, 673, 755, *song: strong* 243, *sprong: long* 247, *long: strong* 563, *song: amonge* 699, *among: wrong* 785; 2) *a* stets vor *m* und *n* ohne Position (sofern das *a* nicht schon ags. lang war): *nam: adam* 85, *can: caynan* 497, *nam: canaan* 725, 743, *habram: nam* 757, *abram: leman* 781, *nam: sellam* 453; 3) ags. *â* wird meist *o* geschrieben, hatte aber einen offenen Laut zwischen *a* und *o* (vielleicht wie in engl. *broad, call*), denn es reimt einerseits auf festes *o: to: so* 589, 663, 915, *sor: nachor* 733, *amon: ōn* 1157, *wot: fot* 1473, *wot: sochot* 1839, *ebron: gon* 1891, etc., andererseits auf festes *a*, wird aber dann meist *oa* geschrieben: *woa: eua* 237, *oba: woa* 879, *cedima: ða* 1263, *moal: natural* 81.

Das ist nun ziemlich genau dasjenige, worauf die Reime unseres Stücks von der Höllenfahrt hinweisen und was

wir in der That auch in E meist beobachtet finden; wir brauchen nur den Vocalismus von GE. in dieses einzusetzen, um sofort alle besprochenen Reime gleichklingend zu machen; es wird uns nun nicht mehr überraschen, dass einerseits *gon: martirdom*, andererseits *gan: am*, *man: Abraham* gereimt wird; und wenn nun auch in den übrigen grammatischen Formen eine Uebereinstimmung unseres Stückes mit GE. oder Havelok, das mit letzterem in den meisten Punkten zusammentrifft, nachgewiesen werden kann, so werden wir berechtigt sein, die grammatische Regelung des ersteren nach dem Muster der letzteren vorzunehmen. Diesen Nachweis werde ich nun kurz versuchen und es wird sich auch hierbei ergeben, dass E der ursprünglichen Sprachform des Gedichts näher steht als L und O.

Für den Vocalismus bleibt dem oben Gesagten wenig nachzutragen; die ags. *eá, eó* und einige *ea*, *eo*, die im Süden sich wenigstens in der Schrift noch lange behaupten (vgl. in L *neode* 38, *heouene* 105, *leoue* 166), werden nebst dem ags. Umlaut *ŷ* unterschiedslos zu *e*, wie in GE. und Havel. vgl. *pouste: te* 7, *nede: wede* 33, *ȝer: her* 45, *Eue: leue* 15, 173, *tre*: *me* 95, *be: þe* 151, *me: be* 183, etc.; für *eo* zeigt L oft *ue: buen* 69, nach 128, *bueten* 55, *hue* 233, *bueþ* 131, doch ist dies nur Eigenheit der Mundart von Hereford, der der Schreiber dieser Hs. angehörte, vgl. oben S. 5 und Morris Ayenb. S. VIII.

Dass der lange *u*-Laut in unseren Hss. fast durchweg mit *ou* bezeichnet wird, während GE. *u* festhält und Havel. zwischen *u* und *ou* — oft im nämlichen Verse — wechselt, ist rein orthographisch und liegt in dem Alter der einzelnen Hss. begründet; ich verweise hierfür auf die Untersuchungen von A. J. Ellis *On Early English Pronunciation*, der hinreichend dargethan hat, dass die Bezeichnung des *ū*-Lauts durch *ou* in der zweiten Hälfte des XIII. Jhdts. aufkam, da die Geltung des einfachen *u* sich geändert hatte. *I* und *y* sind gleichbedeutend und wechseln untereinander (vgl. Ellis, ib. S.

580); ich schreibe daher ausser in Namen nur *i* (im Pronomen ego *I)*. Was die Consonnanten betrifft, so schreiben unsere Hss. ʒ für das verdünnte ags. *g (ge-gi)*; GE. hat meist noch *g*, Havel. fast stets *y;* die Schreibweise unserer Hss. ist vorzuziehen. Vor *t* schreibt L statt *ʒ* stets *h* und da dies die beste Bezeichnung des Lautes ist (vgl. ags.), so wurde sie beibehalten.

In der Flexion beobachtet unser Denkmal ebenfalls die Regeln, die in GE. und Havel. herrschen: der Genitiv Sing. lautet *-es*, wie in jenen, vgl. *godes* 14, 211, *Adames* 57, *mannes* 98, für das fem. hat sich neben *-es (worldes* 11) die Endung *-e* erhalten in *helle* 12, 213, wie in GE. (s. die Ausg. S. XXIII). Der Plural hat meist *-es gates* 43, *bondes* 147, *fendes* 131, *soules* 106, neben wenigen *-en* in einzelnen Wörtern, so *honden* 54, ganz wie in GE. (vgl. ibid. S. XXII); auch die flexionslosen Plur. *winter*, *ʒer* 45 finden sich dort (ib. f.).

Der Gebrauch des declinirenden *-e* zeigt sich hier überall, wo er in jenen Gedichten statt findet (vgl. Havel. S. XLVIII ff. GE. S. XXIV): *nede* 33, *dede* 52, *erpe* 156, *wede* 34, *alle* 84, *leue* 166, *smale* 131, *mine* 83, *pine* 214, obwohl es auch oft unterdrückt wird, besonders im Reim: *word* 52, *rod* 38, neben *rode* 56 (wiþ) *min* 99, neben *mine* 83, etc.

Die Pronomina sind dieselben, wie in jenen Gedichten; *I* und *ich* wechseln wie im Havelok, doch setzen unsere Hss. meist *ich* vor *h*, *w* und Vocalen: *ich holde* 83, *ich am* 155, *ich wille* 136; auch die Suffigierung des *I* an das Verbum wie in *haui* 43, 46, etc. zeigt sich im Havel. *haui* 2002, *biddi* 484 (cf. Edit. S. XXXIX).

Wichtig ist die Erhaltung des Plur. 3 pers. *he* vs. 114, 134 L (hue 233 L), ein Punkt der für GE. und Havel. gleich characteristisch ist (GE. XXV, Havel. XL, s. auch *se : he* Hav. 553); ich habe auch kein Bedenken getragen für das *hit* der Hss. O und L, das mit GE. und Havel. besser stimmende *it* der Hs. E durchzuführen, und die wenigen *pei*, die

sich in L finden (113, 231) stehen zu lassen, da sich deren einige auch in Havel. (1020, 1195) finden und E diese Form bevorzugt.

Was die Verba anbetrifft, so müssen wir zuerst von der für den mittleren Dialect characteristischen Endung *-en* des Plur. Praes. Ind. reden; G E. hält sich streng an der Regel (*-en*); Havelok meist auch, doch kommen Schwankungen nach *-eþ* und *-es* vor (s. Skeat, Hav. XLI). Auch unsere Hss. sind nicht consequent; in O und L überwiegt *-eþ*: *haueþ* L 162, 171, *hopeþ* L 163, *bueþ* 84, 131, *pleyeþ* O 70, *beþ* O 131, 192, *habbeþ* O 113 [233], *comeþ* O [240]; E stösst meist jede Endung ab: *haue* 113, 162 *hope* 163 (einmal *haues* 152 sing. oder plur.?); da sich aber in allen Hss. Beispiele der Endung *-en* finden, die wohl kaum sämmtlich als Conjunctive aufgefasst werden können, wie: *hauen* O 171, *ben* O 84, 116, *pleyen* L 70, *buen* L 229, *playen* E 70, *ben* E 84, so habe ich mit G E. und Havel. *-en* durchgeführt, ausser da, wo das Pronomen dem Verbum folgt, weil da schon seit alter Zeit die Endung Einbusse erleidet (*haue we* 171, etc.).

Der nächst wichtigste Punkt betrifft das Praefix *i-* (*y-*) vor dem Partic. Praet. War es bei der Umschreibung aus dem mittleren in den südlichen Dialect leicht, die Endung *-en* in *-eþ* umzusetzen, so war dies weniger der Fall mit Anfügung dieses Praefixes, da es eine Silbe mehr in den Vers bringt; überdies scheint es auch von den Schreibern des Südens nur gelegentlich vermisst worden zu sein und so finden wir denn unter mehreren Dutzend Participien nur sehr vereinzelte, die jenes *i-* (*y-*) haben: *idon* O 18, *iherd* O 139 und vorher, *ibòre* O 184, *icome* O nach 198, *ybore* L 184, 188, in E nur *ycore* 200. Da auch in GE. und Hav. die Formen mit *i-* (*y-*) seltene Ausnahmen sind, habe ich sie getilgt, ausser in dem formelhaften *ycoren* im Schluss 240 L.

In den übrigen Verbalformen zeigt unser Stück fast dieselbe Regel wie G E.; die 2 Sing. Ind. ist *-est*, wie dort, *re[illegible]uest* 121, *bileuest* 81; die dritte *-eþ*, wie dort, *reweþ* 102,

buyþ L 88 (*biggeþ* E), *puncheþ* L 138; der Plural des Imperat. *-eþ: herkneþ* 1 (G E. S. XXIX). Im Infinitiv wechseln *-e* und *-en* im Havelok, während die ältere G E. das *-en* zäher festhält; in unserem Stück sprechen die Reime mehr für *-e*, als für *-en;* ersteres oft: *come: sone* 13, *one: grone* 81, *pouste: te* 7, *do: to* 67, 117, *me: be* 113; letzteres nur: *forleten: eten* 169, *buen: tuen* L 229, *leuen: bileuen* 231. Wie es sich mit der Endung *-en* des Part. Praet. starker Verba verhält, ist ebenfalls nicht genau zu sagen; die volle Endung steht nur im Schluss: *forloren: ycoren* L 239; sonst finden sich nur langvocalische Participia im Reim, die allerdings das *n* meist behalten: *gon* 43, *gan* 47, *agon* 207 etc. Ich habe darum bei den Infinitiven mich vom Gebrauche der Hss. leiten lassen und die Form ohne *-n* eher bevorzugt, bei den Participien aber das umgekehrte Verfahren beobachtet, da es dem Gebrauch im Havelok so entspricht (Skeat, Havel. S. XLII).

Es zeigt sich also, dass es nur leiser Aenderungen bedarf, um den Dialect von GE und Hav., zu dem sich die Reime unseres Stückes bekennen, auch im übrigen Texte durchzuführen und, wie ich mich überzeugt habe, lässt sich fast jede einzelne Form des so hergestellten Texts durch zahlreiche Beispiele aus jenen Gedichten belegen; sie alle anzuführen würde ermüden und wäre auch wohl überflüssig, da die folgenden beiden Erscheinungen meiner Ansicht nach jeden Zweifel beseitigen müssen. Der Reim in 49, 50 ist in allen Hss. zerstört (*wyst: þurst* L, *west: þurst* O, *wist: threst* E). Gehen wir dem Fingerzeig in E nach und setzen *þrist* ein nach GE. 1229 *ðrist: list* (ebenso 977), so ist der Reim hergestellt. Sodann haben wir die auffallende Form *þore* für *þere, þer*, die zweimal im Reim erscheint 30 (*: sore*) und 65 (*: na more*), während im Innern regelmässig *þer* steht 116, 233. O giebt den Reim ganz auf (65) und E stellt ihn durch *a her*; dass aber *þore* doch eine berechtigte Nebenform für *þer, þere* ist, lehren jene Gedichte; in GE. haben wir neben *ner: ðer* 1647, *ader: ðer* 1889, auch *ðor: nachor* 1347, 1383,

bala-segor: ðor 1105; *emor: ðor* 1843; also *ðer* und *ðor* nebeneinander im Reime auf festes *e* und *o* in Eigennamen; damit stimmen *sor: ðor* 1039 und die in Havelok auf jeder Seite vorkommenden Reime *more: þore* 921, 981, 1013, 1033, oder *or: þor* 1043 neben *were: þere* 741, 1003. Im Süden sind diese Reime unmöglich; Robert of Gloucester reimt *þere* nur mit *-ere* vgl. S. 10, 11, 14, 16, 18, 69, etc.; im Norden ist der Reim am häufigsten, doch tritt dort *a* ein, vgl. Hampole, Pricke of Consc. *þare: mare* 2732, 2750, 2770, 2892, *þare: ware* 2844, etc. etc. *)

Nach allem Gesagten müssen wir also annehmen, dass unser Stück ursprünglich in demselben Dialect abgefasst war, wie GE. und Havelok, d. h. in dem der östlichen Provinzen Mittelenglands (Lincoln, Norfolk, Suffolk etc.) dem „East Midland Dialect“. Nicht weit von diesen Gegenden entfernt, nur etwas mehr nach Norden zu, muss unsere Hs. E entstanden sein, da die Durchführung des durch die Reime angegebenen Lautsystems fast durchweg Formen ergiebt, die von denen in E wenig abstehen. Denn fordern die Reime *kin* und *sinne* für *kun* und *sunne* der Hss. L und O, ferner *þrist* für *þurst*, und bieten sie selbst *hil (: skil)* (südl. *hul*) 222, so musste *muchel (muche)* auch *michel*, wie in E, werden; statt *seþþe* (*suþþen*) war *siþþen* (GE. siðen 84, 262 etc. Havel. 399, 472, etc.); statt *wolle* (L) mit O, E, GE. und Havel. *wile* (wille Hav. 388) zu schreiben u. dgl. m.; wo *o* (aus ags.

*) Das einzige Beispiel, wo, von Assonanzen abgesehen, deren sich einige finden (hem: aȝen 133, stronge: stonde 139), eine wirkliche Concession an den Reim vorzuliegen scheint, ist *helde: welde* 107. Das ags. *ea* spaltet sich, wenn es durch Brechung aus *a* vor *l* entstanden ist, im Altengl. nach zwei Seiten; das *ea* wird entweder regelmässig *e*, wie in *welden* (neuere Form *wield*); oder es wird lang und geht nach *o*, so in *holden;* auch in unserm Stück haben wir diese richtige Form vs. 126 im Inf. und 83, 138 OE im Praes. Indessen unerhört ist auch in diesem Wort das *e* nicht, vgl. *helden up* GE 3274.

â) mit *a* reimt, habe ich statt des schwerfälligen *oa* in GE. lieber *a* geschrieben. vgl. *wa: stra* Havel. 465, *cedima: ða* GE. 1263.

Im Uebrigen habe ich mich bei berechtigten Schwankungen von den Hss., bei unberechtigten von dem allgemeineren Sprachgebrauch leiten lassen. Consequenz war nicht überall zu erreichen, besonders da nicht, wo etymologisch richtige Lautbezeichnung und erkennbare dialectische Eigenthümlichkeiten einander entgegenstehen. Es wäre nicht schwer gewesen, z. B. die wechselnde Schreibung *ai*, *ei* der Hss. etymologisch zu regeln, und soweit der Gebrauch in GE. Hav. und ähnlichen Denkmälern dies gestattet, ist es auch geschehen; sicher ist jedoch, dass der vorliegende Dialect eine grosse Vorliebe für die Schreibung *ei (ey)* hegt, die wohl der Aussprache entsprach; so finden sich namentlich sämmtliche Formen des Verbums *seien*, dicere, in jenen Gedichten mit *ei (ey)* geschrieben, während in *dai (day)* dies *ei* nur äusserst selten angetroffen wird; ähnlich ist auch die von der allgemeinen Schreibweise abgehende Bevorzugung des *a* in *namore* in unseren Hss. (62, 66, etc.) und Havel. 2363, 2530, sowie des *ou* in Pronomen *ous* (vgl. *ous: hous* 153, 199), obschon dieses schon bei Orm kurzen Vocal hat.

Auf den Versbau einzugehen unterlasse ich, da über diesen schwierigen Gegenstand nur eine umfassende, zusammenhängende Untersuchung Licht verbreiten kann. Es genüge zu bemerken, dass wir hier das bekannte Metrum zu vier Hebungen haben, das so häufig ist und in dem auch GE. und Havelok abgefasst sind. In diesem Verse streiten sich, seiner Entstehung gemäss, romanische und germanische Principien so, dass es bisher noch nicht gelungen ist auszumachen, in wie weit sein Bau namentlich die Behandlung der Senkungen festen Gesetzen unterliegt. Ich kann daher vorläufig bloss auf die wenigen Bemerkungen in den Vorreden von GE. und Havelok verweisen.

Alle herkneþ to me nou,
A strif wille I tellen ou
Of Jesu and of Satan,
þo Jesu wes to helle gan
For to fette þenne his
And bringen hem to parais;
þe deuel heuede so michel pouste,
þat alle mosten to helle te;
Nas non so holi prophete,
Siþþen Adam and Eue þen appel ete,
And he were at þis worldes fine,
þat he ne moste to helle pine;
Ne shulde he neuer þenne come,
Nere Jesu Crist, godes sone;

Die Einleitung lautet in *O*: *Hou ihesu crist herewede helle of hardegates ich wille telle.* Leue frend, nou beþ stille, Lesteþ þat ich tellen wille, Ou ihesu fader him biþoute And Adam hout of helle broute; 5 In helle was Adam and eve, þat weren ihesu crist wel leve, And seint iohan, þe baptist, þat was neweu ihesu crist, Dauit, þe prophete, and Abraham 10 For þe sunnes of Adam And moni oþer holi mon, Mo þen ich ou tellen con: Til ihesu fader nom fles and blod Of þe maiden marie god 15 And suþþen was don ful muchel some, Bounden and beten and maked ful lome, Tille þat gode friday at non þenne he was on rode idon; His honden from his body wonden, 20 Mit here miȝte hoe him shenden; To helle sone he nom gate Adam and eve hout to take: þo þe he to helle cam, Succhе wordes he bigan.

Vs. 1—30 fehlen *E*. Was folgt bis vs. 30, sind Lesarten aus *L*. 2 wolle y. 3 ih̄u (stets) ant of sathan. 4 ygan. 5 Forte vacche. hys. 6 Ant .. parays. 7 muche. 9 holy. 10 Seþþe. 11 ant .. fyne. 12 pyne.

For þat wes seid to Adam and Eue,
þat were Jesu Crist so leue,
And so wes seid to Abraham,
þat wes soþfast holi man,
And so wes seid to Dauid, þe king,
þat wes of Cristes oune ofspring
And to Johan, þe Baptist,
þat folewede Jesu Crist,
And to Moyses, þe holi wiht,
þe heuede þe lawe to ȝeme riht,
And to mani oþer holi man,
Mo þan ich telle can,
þat weren alle in more wo,
þan I can ou telle fro.
Jesu Crist areu hem sore
And seide, he wolde fette hem þore;
He lihte of his heȝe tour
In-to seinte Marie bour;
He wes boren for oure nede
In þis world in poure wede,
In þis world he wes ded,

15 vor . . ant. 16 leeue. 17 ant . . . seyd . . habraham. 18 sothfast holy. 19 An . . Dauyd . . kyng. 20 ofspryng. 21 ant . . þ statt þe. 23 Ant . . holy whyt. 24 ȝyht. 25 ant . mony . holy mon. 26 þen . con. 28 þen . con. 29 arew. 30 ant . vacche. *E* hat zu Anfang folgende Verse: Vntil Crist loked thaim vnto, As man aught to prisouns do, welche der Herausgeber nach dem Vers 28 unseres Textes einsetzt, ohne Gründe anzugeben. Von nun an verzeichne ich die durchgehends mit *i* wechselnden *y* und das fast ausnahmslos stehende *ant* in *L* nicht mehr. 31 ys *L.* lighted *E.* out of *E.* heighe *E.* 32 Seynt Mari *E.* 33 was *E.* þore *L*, born *E.* our misdede *E.* 34 pouer *E*, pore *L.* 35 he suffred dede *E.*

For to lesen ous fram þe qued.
þo Jesu heuede shed his blod
For oure sinnes on þe rod,
He nam him þe rihte wei
Unto helle for soþe to sei;
þo he cam þer, þo seide he,
Asse I shal nou telle þe.

Dominus.

Harde gates haui gon,
Sorewes suffred mani on;
þritti winter and þridde half ȝer
Haui woned in londe her.
Almost is so michel gan,
Siþþen I bicam first man;
Ich haue siþþen þoled and wist
Hot and cold, hunger and þrist.
Man haþ don me shame inoh

36 Forte *L.* losen *L,* deliuer *E.* vs. *L.* from *L.* 37 Than (E hat stets th, nicht þ) *E.* hadde *E.* spilt *E.* ys *L.* 38 our *E.* neode vpon *L.* rode *E.* 39 right way *E,* In godhed toke he þen way *L.* 40 say *E,* þat to helle gates lay *L.* 41 þe *L,* Than *E.* com *LE.* þere *L.* than seyd *E.* 42 As *E.* schal (*E* hat stets sch für sh) now *E.* nouþe *L.*

Dominus ait *E.* In *O* ist nirgend die sprechende Person angegeben. 43 Hard *E.* haui *LO,* haue y *E.* 44 Sorewen *L,* Serewes *O.* soffred moni *LO.* hon *O.* And suffred pines m. on *E.* 45 and half þritti *O.* yer *L,* ȝere *E.* 46 H. hen wend alonde h. *O,* Haue y wond in lond here *E.* 47 Almast *E.* muche agon *L,* Almest so muchel hit is agon *O.* 48 Seþþe *L,* Suþþen þat *O,* Seththen *E.* I bycom (bic.) *LEO.* furst mon *OL.* 49 seþþe þ. ant *L,* Suþþen haui þ. a. west *O,* Seththen haue y fond a. wist *E.* 50 threst *E.* Hot cold honger ant þurst *L,* Boþe chele hounger a. þurst *O.* 51 Mon h. dome shome i. *L.* schame and though *E.* Men duden me so muchel same *O.*

Wiþ word and dede in here woh;
He nomen me wiþ-outen sake,
Bounden min honden to mi bake;
He beten me, þat I ran on blode,
Demden me to deȝe on rode;
For Adames sinne, ful iwis,
Ich haue þoled al þis.
Adam, þou hauest dere aboht,
þat þou leuedest me noht;
Adam, þou hauest aboht it sore
And I nil suffre þat na more;
I shal þe bringe of helle pine
And wiþ þe alle mine.

Satan.

Who is þat ich here þore?
Ich him rede speke na more,

52 heore *L.* W. w. with d. and michel wough *E,* W. wounden stronge makede me lame *O.* 53—54 fehlen *L.* 53 Hi *O,* Thai tok *E.* 54 Thai bond *E.* bihinde mi bac *E.* 55 Hi *O,* Thai *E.* bete *E.* til (st. þat) *E.* ablode *O.* Bounden ant bueten y ron of blode *L.* 56 Demeden *L.* Thai dempt me to hong o. r. *E,* And suþþen me duden one þe r. *O.* 57 A. sunne fol *L.* Adam sunful I wis *O.* Alle for Adams sinne Y wis *E.* 58 Al haui þoled þis *O,* Than haue y th. th. *E.* 59, 60 fehlen *O,* stehen in *L* nach 62. 59 A. þou hast duere aboht *L.* A. thus dere haue Y bought *E.* 60 And thou no louedest me neuer nought *E.* 61 þu O. A. y haue *E.* about *O,* bought *E.* hit *O,* fehlt *LE.* ful sare *E.* 62 And fehlt *L.* Inul *L,* I wil *E,* I ne mai *O.* soffre *L,* soffren *O.* þat *L,* hit *O.* nomore *L,* namare *E.* 63 Hit wille þe bringen *O,* To day Y schal bring of pine *E.* 64 þe Adam (Adam the *E*) and alle þine *OE.*

Sathan ait *L,* Satanas dixit *E,* fehlt *O* (was ich nun für die Folge zu bemerken unterlasse). 65 Wo *O.* þere *O,* thare *E.* 66 Ne redich him speken *O,* Y rede that he spek na mare *E.*

For he mai so michel do,
þat he shal ous come to,
For to ben oure fere
And fonden, hou we pleien here.

Dominus.

[þou miht wel wite bi mi plei,
þat mine willi haue awei!]
Wost þou neuer, what ich am?
Almost þe þridde winter is gan;
þat þou hauest fonded me
For to knowe, what I be;
Sinne found þou neuer nan
In me as in oþer man;
And þou shalt wite wel to-dai,

67 muche *L.* He may nou so muchel do *O.* 68 sal *O.* vs *L.* ous comen *O,* comen ous *E.* vnto *E.* 69 Forte buen *L,* For fehlt *O.* our *E,* houre *O.* 70 fonden *L,* witen *O,* loke *E.* pleyeþ *O,* playen *E.*

Dominus ait *LE.* Vor 71 hat *O*: þenne spak ihesu þe king: Stille be þu lording, þat ich here greden þere, Ich rede þat þou ne speke namore. 71 miȝt *O,* may *E.* wele *E,* fehlt *L.* witen *O,* wite *E,* wyten *L.* bi fehlt *E.* play *OE.* statt b. m. p. hat *L*: in þy lay. 72 min *E.* wolly *L,* wil Y *E.* away *L,* oway *E,* þat ich wile hauen mine away *O.* 73 þu *O.* neuere *O.* whet *L,* wat *O.* Wele thou wost wat *E.* 74 A. ys þritti wynter gan *L,* More þen XXX vinter hit is agon *O,* More than thritti w. is gan *E.* 75 þu *O.* hast *LE.* framed (*l.* frained) *E.* 76 Forte *L.* witen *O,* wite *E.* wet *L,* wat *O.* 77 Sunne *LO,* Seththen *E.* fond þ. *L,* foundestow *E,* ne foundest þou *O.* non *LO.* 78 In-in] with-with *E.* anoþer *OE.* mon *LO.* Nach 78 folgt in *O* und *E* noch: þou miȝt wel witen þe bi þon *O,* And thou wost wele for than *E,* þat ich am (am fehlt *O*) more þen (than *E*) ani mon (man *E*) *OE.* 79 And fehlt *OE.* salt *O.* wel *LO,* fehlt *E.* witen þe to day *O.* this ich day *E.*

þat mine willi haue awei;
Whan þou bileuest al þin one,
þanne miht þou grete and grone.

Satan.

Par ma fei! ich holde mine
Alle þo, þat ben her-inne;
Resoun willi telle þe,
þer aȝen miht þou noht be.
Whoso biggeþ ani þing,
It is his and his ofspring.
Adam hungri cam me to,
Manrede dide I him me do;
For on appel ich ȝaf him,
He is min and al his kin.

Dominus.

Satanas, it wes min,

80 wolle y *L* away *L*. þat ich wyle hauen mine away *O*, That Y schal haue min oway *E*. 81 Wen *L*. þenne þou letest þe alone *O*, And Y schal þe leue here *E*. 82 þenne *LO*. þou miȝt *O*. grede *L*, grunten *O*. In sorwe among thine fere *E*.

Sathan *L*, Satanas dixit *E*. In *O* folgt: þenne spak him satanas, Maister fend in helle he was. 83 fay *E*. hald *E*. 84 Al that (ohne þo) *E*. bueþ her yne *L*, ben here inne *E*, here ben hine *O*. 85 Wiþ r. *E*, Wiþ reisoun *O* wol y *L*, wil y *E*, willy *O*. tellen *O*. 86 That ther *E*. aȝein *LO*, oȝain *E*. may *E*, ne miȝt *O*. nouht *L*, nout *O*, nought *E*. Nach 86 liest *E* noch: That me bihoueth haue and hald And withouten ende wald. 87 und 88 fehlen *O*. 87 Whose *L*, For wh. *E*. buyþ *L*. 88 hit *L*. Nowe to ben his withouten lesing *E*. 89 A. þe houngrie *O*. com *LO*, come *E*. 90 Monrade *L*, Manred *E*. dude y *L*, I made *E*. me to do *E*. Mani redes he gan me do *O*. 91 an *E*. ich ȝef *L*, þat ich (I, *E*) ȝaf *OE*. 92 his] Is *O*. kun *L*, cun *O*.

Dominus ait *E*. 93 Sath. *L*. hit *LO*, he seyd it *E*. was *OE*

þe appel, þat þou ȝaue him,
þe appel and þe appel-tre
Boþe were maked þourh me.
Hou mihtest þou on ani wise
Of oþer mannes þing make marchandise?
Siþþen he wes boht wiþ min,
Wiþ resoun wil ich hauen him.

Satan.

Jesu, wel I knowe þe!
þat ful sore reweþ me;
þou art louerd ouer al,
Wo is him, þat þe knowe ne shal!
Heuene and erþe tak to þe,
þe soules in helle lef þou me!
Let me haue þat ich helde,
þat þou hauest wel mote þou welde!

Dominus.

Stille be þou, Satanas,
þe is fallen ambes as!

94 ȝaf *E*, ȝeue *LO*; vgl. 167, 221. 96 Bþen *O*. veren *O*, war *E*. thurch *E*, þoru *O*. 97 miȝtest *O*, may *E*. on eny *L*, in eni cunnes w. *O*. 98 monnes *OL*, mennes *E*. maken *O*, mak *E*. marchaundise *O*. 99 seþþe *L*, Seþþen þou boudest him w. (boughtest *E*) *OE*. mine *E*. 100 reisoun *O*. wolle *L*, schuld *E*. aue *E*.

Sath. *L*, Satanas dixit E. 101 wele y knawe *E*, I. welcomen þou be *O* 103 Lord *E*. 104 And euer was and ay be schal *E*, þou hauest þat þou habbe shal *O*. 105 heouene *L*, Heuen *E*. tac *L*, weld *E*, woldest *O*. to þe *L*, þou þe *EO*. 106 þe fehlt *L*. lef *L*, lat *E*, let *O*. þou be *EO*. 107 Lat *E* halde *E*. Let me hauen hem ant helde *L*, þat ich haue let me helde *O*. 108 hast wele mot thou it wald *E*.

Dominus ait *E*. 109 Sitte now still *E*, Stille, stille sat. *O*. sath. *L*. 110 ambes aas *L*, aunbesas *O*, a mes as *E*.

Wendest þou, ich were ded for noht?
For mi deþ is mankin boht!
þei, þat hauen serued me,
Wiþ me he shulen in heuene be;
þou shalt ben in more pine,
þan ani, þat þer is her-inne.

Satan.

Ne mai non me werse do,
þan ich haue had hider-to.
Ich haue had so michel wo,
þat I ne recche, whider I go;
ȝif þou reuest me of mine,
I shal reue þe of þine;
I shal go fro man to man
And reue þe of mani an.

111 Wenestou *E.* i were d. *O*, that Y dyed *E.* nout *O*, nought *E.* 112 þourh mi d. *L*, With mi dedę *E.* was *OE.* monkune *L*, monkun *O.* boust *O*, bought *E.* 113 Hy *O*, Thai *E.* haued *L*, habbeþ *O*, haue *E.* 114 Sulen wiþ me in blisse be *O*, In blis schal thai euer be *E.* Nach 114 folgt in *E:* Thai that nothing serued me, Thai schal in helle be wiþ þe, in *O:* þo þat nolden on me bileuen, Sulen wiþ þe here bileuen. 115 Bot thou *E.* salt *O*, schalt *E.* buen in *L*, hauen *O.* 116 þen eny *L*, Than ani other *E*, þen alle þo *O.* þer fehlt *OE.* is there inne *E*, her ben ine *O.* her yne *L.*

Sath. *L*, Satanas dixit *E.* 117 worse *L*, May mon me so worse d. *O*, Ther may me no man wers do *E.* 118 þen *L*, þene *O.* I *O.* aue *E.* aved *O.* 119 aue *O.* hadde *E*, þoled *O.* muche *L*, muchel *O.* 120 That me no rek *E.* weder *O.* 121 ȝef *L*, If *O.* bireuest *OE.* 122 sal bireuen *O*, schal bireue *E.* 123 gon from *LO.* mon to mon *L*, mon to manne *O.* 124 bireuen *O*, bireue *E.* of fehlt *OE.* mony on *L*, moni anne *O.*

Dominus.

God wot! I shal speke þe wiþ
And do þe to holde griþ!
So faste shal I binde þe,
Litel shalt þou reue me.
[Were þou among men,
þou woldest me reuen mani of hem.]
þe smale fendes, þat ben unstronge,
He shulen among men ȝonge,
For to hauen alle hem,
þat hem ne willen stonden aȝen.
— Helle ȝates I come nou to
And ich wille, þat he undo.
Where is nou þis ȝateward?
Me þinkeþ, he is a coward!

Dominus ait *E*. 125 G. hit wot *O*, So *E*. speken *O*. wyht *L*. 126 gryht *L*. þat wel shaltou h. g. *O*. That Y schal do the hold grith *E*. 127 fast *E*. binden *O*. 128 Lutel *L*, þat fewe *OE*. schaltow *E*. birouen *O*, binim *E*. Nach 128 folgt in *O*: þou salt here ben bounden ay, Tille þat comeþ domes-day, in *L*: þou shalt buen in bondes ay, o þat come domesday; þou shalt neuer out wende monkunne forte shende; siehe vs. 145 ff. und Anm. 129 For were þ. *L*, If þou were *O*. Vor among] vnbounde *E*, hounbounden *O*. 130 moni *L*. Al thou wost binim me hem *E*, Almest woldest þou bireuen me hem *O*. 131 deuels *E*, deuelen *O*. þ. bueþ nout stronge *L*, þ. beþ hounstronge *O*, that er vnstrang *E*. 132 Hoe sulen *O*, Thai schal *E*. mankin *E*, moncun *O*. yonge *L*, gang *E*. 133 And al schul thai haue pain *E*, þilke þat nulleþ aȝeyn hem stonde *L*. 134 willeþ *O* aȝein *O*. That wil nought stond hem oȝain *E*, Ichulle he habben hem in honde *L*. 135 ȝates *OE*, gates *L*. ich *O*. com *E*. nou *LO*, ȝou *E*. 136 A. y wole *L*, Now Ich wil *E*, Nou ich wille *O*. heo *L*, ȝe *E*, hy ben houndo *O*. 137 Wer *LO*, Whare *E*. nou *LO*, he *E*. þis *L*, þe *O*, that *E*. 138 þuncheþ *L*, Ich holde (hold *E*) him for a couard (cow. *E*) *OE*.

Janitor.

Ich haue herd wordes stronge,
Ne dar I her no lengore stonde;
Kepe þe ȝates whoso mai,
I lete hem stonde and renne awei.

Dominus.

Helle ȝates her I felle!
And siþþen wil ich herwe helle.
Satanas, her I þe binde,
Ne shalt þou neuer henne winde,
Her shalt þou ben in bondes ai,
Til þat come domesdai!

Jannator ait *E*. Hier folgt in *O:* Ich haue I herd wordes harde, Ne am ich namore ȝate-warde, in *E:* Ich haue herd wordes hard, Whi Y no may be no steward. 139 fehlt *E*. I herd *O*. 140 fehlt *E*. ihc duellen er nout longe *O*. 141 gates whose *L*. Loke hem nou wose m. *O*, Let hem ȝeme who so m. *E*. 142 Ich *O*. stonden *O*, stond *E*. ren *E*. away *LO*, oway *E*. Vss. 141, 142 sind in *E* umgestellt.

Dominus ait *E*. 143 gates *L*. here Y ȝou f. *E*, her I falle *O*, wolle yfalle *L*. 144 seththen *E*, suþþen *O*. go into helle *O*, ant out taken myne alle *L* (wil ich fehlt *LO*). 145 here *O*, Lucifer here *E*. Sathanas ybynde þe, her shalt þou lay *L*. 146, 147 fehlen *L* hier s. oben z. 128 und Anm. 146 salt *O*. Schaltow *E* (ohne Ne). neuere *O*. hene *O*, hethen *E*. 147 Ne salt þou neuere wenden away *O*, *E* hat dafür, aber mit dem folgenden umgestellt: Fare thou seththen, whare thou may. 148 Tille þ. *O*, O þat *L*, Vntil it *E*. comeþ *O*, com *E*. Hier folgt in *O*: Fare so þou euere fare, Ne salt þou neuere do mon kare; in *E:* Fare thou seththen whare thou fare, No dostow neuer man care.

Adam.

Welcome, louerd, god of londe,
Godes sone and godes sonde;
Welcome, louerd, mote þou be,
Longe haueþ ous þoht after þe!
Louerd, nou þou art comen to ous,
Bring ous of þis loþe hous.

Louerd, wost þou, what ich am?
þou me shope of erþe, Adam;
For I þin heste held noht,
Dere ich haue it her aboht.
Haue merci of ous, godes sone,
Let ous na more her wone;
Alle, þat her-inne be,
Ȝore hauen ȝerned after þe;
We hopen wel þourh þi coming
Of oure sinnes hauen froring.

Adam dixit *E*. 149 Welcom *E*, Uuelcome *O*. Lord *E*. in londe *O*, of lond *E*. 150 sond *E*. 151 Welcom Lord *E*. mot *E*, wel *O*. 152 Ful longe . . þout *O*, Long haues ous thought *E*. þat þou wolt vs come ant se *L*. 153 Lord seththen thou *E*. come *L*. Ful welcomen art þou ous *O*. 154 þou bring *OE*. out of *OE*. loþe fehlt *E*. Hier folgt in *L*: bryng vs of þis loþe lond, louerd, henne in to þyn hond. 155 Lord thou wost *E*. whet *L*. Welcome, louerd, ich am adam *O*. 156 shuptest *L*, þat þou makedest *O*. eorþe *L*. Adam *L*, mon *O*, man *E*. In *E* folgt: And thou me clepetest sone, Adam. 157—164 fehlen *O* dafür hat sie nur: Ihesu crist, bide I þe. þat mine sunnen forȝef þou me. 157 hueld *L*. And ȝif Ich haue sinnes wrought *E*. 158 Duere i. habbe hit *L*, Ful dere now here Ich aue hem bought *E*. In *E* folgt: Who so sinneth ani wight The sinne is more than the plight. 159 vs *L*. ȝa, leue Lord, godes s. *E*. 160 no *L*. Welcom be thou and worth come *E* 161 Al, Lord, that here be *E*. 162 haueþ ȝyrned *L*, Haue ȝern. Lord (ohne ȝore) *E*. 163 hopeþ *L*, hope *E*. wele *E*. þourh *L*, of *E*. 164 our *E*. sunnes *L*. haue botening *E*.

Eua.

Knou me, louerd, ich am Eue;
Ich and Adam þe were so leue,
þou ȝaue ous to ȝeme parais,
We it ȝemeden asse unwis!
We þin heste dide forleten,
þo we of þen appel eten;
So longe haue we ben her-inne,
Dere haue we bet oure sinne.
Louerd, god, ȝif ous leue,
Adam and me, his wif Eue,
To faren of þis loþe wike
To þe blisse of heuene rike!

Dominus.

Adam, ich haue ȝouen mi lif
For þe and for Eue, þi wif;

Eua ait *E.* 165 Knawe me, Lord *E*, Welcome louerd *O.* 166 Adam and Ich (I *O*) *OE.* ware the so l. *E*, þat weren s. l. *O.* leoue *L.* 167 ȝaue *E*, ȝeue *O.* leue to loken p. *O.* paradis *E.* þou laddest ous to parays *L.* 168 And we *OE.* hit *LO.* ȝemed *E*, lokeden *O*, forgulten *L.* ase vnwys *L*, as vnwise *E*, al amis *O.* 169 When we *E.* þi comandment (comaundem. *O*) *OE.* dude *L*, fehlt *OE.* forlete *E.* 170 When we *E.* of fehlt *L.* þen *LO*, that *E.* ete *E.* 171 long *E.* hauen we *O*, we haueþ *L.* buen *L.* here *E.* 172 That wele *E*, deore (ohne þat) *L.* bet *E*, aboht *L.* our *E.* vr *L.* þa fewe non beþ oure sunne *O.* 173 Leue louerd (Lord *E*) *OE* ohne god. ȝef *LO*, ȝiue *E.* vs *L.* 174 me *L*, fehlt *E.* ys *L* wiif *E.* A. a. I þat weren so leue *O.* 175 fare *E.* hof *O*, out of *E.* loþe *LO*, foul *E.* wike *LE*, lis *O.* 176 Into *OE.* blis *E.* heuen r. *E*, parais *O.*

Dominus ait *E.* 177 Y *E.* ȝouen *E*, ȝeue *L.* Adam, adam, ich ȝaf *O.* liif *E.* 178 wiif *E.*

Wendest þou, ich were ded for noht?
For mi deþ wes mankin boht!

Abraham.

Louerd, Crist, ich it am,
þat þou calledest Abraham;
þou me seidest, þat of me
Shulde a god child boren be,
þat ous shulde bringe of pine,
Me and wiþ me alle mine.
þou art þe child, þou art þe man,
þat wes boren of Abraham;
Do nou þat þou bihete me,
Bring me to heuene up wiþ þe!

Dominus.

Abraham, ich wot ful wel

179 Wenestow *E.* I *O.* Ich adde ben d. *E.* nowt *O*, nought *E.* 180 ded *F* was *O*, is *E.* monkune *L*, monkun *O.* yboht *L*, bout *O*, bought *E.* Hier folgt in *O*: Adam nou isege hit þe, To day þou salt alesed be And comen to paraises blisse, þer of ne salt þou neuere misse.

Habraham *L*, Abraham ait *E.* 181 Lord *E.* hit *O*, fehlt *L.* 182 clepedest *O*, cleptest *E.* habr. *L.* abraam *O.* 183 und 184 fehlen *E.* 183 þou bihete, þat of mire more *O.* 184 Sulde *O.* a god *O*, such a *L.* chil *O.* ybore be *L*, ben Ibore *O.* 185 vs *L*, fehlt *O.* sulde bringen of helle p. *O.* Thou schult com to helle pine *E.* 186 Alle þat þou clepedest for þine *O*, For to haue ous Lord for thine *E.* 187 und 188 fehlen *E.* 187 þat ch. *O.* þat mon *O.* 188 ybore *L* boren was *O.* habraham *L*, abraom *O.* 189, 190 fehlen *O.* 189 nou fehlt *E.* þat þou *L*, astow *E.* bihet *E*, byhihtest *L.* 190 me, Lord, to heuen with (the fehlt) *E.*

Dominus dixit *E.* Vor 191 hat *O*: Wel ich wot, þat þou art abraam, Of mine cunne þat þou cam, More þe bereweþ þi riȝtwisnese, þene þe doþ þi sibnesse. 191 Habr. *L*, Abraam *O.* I *O.* A. it was wel *E.*

What þou seidest, euerich del;
þat mi suete moder wes
Boren and shaped of þi fles

Dauid.

Louerd, ich am Dauid, þe king,
þat boren wes of þin ofspring;
Do me also þou bihete
þourh þe lawe of þe prophete;
Nou þou art comen to ous,
Bring ous fram þis dredful hous!

Dominus.

Dauid, þou were boren of mi kin,
For þi godnesse art þou min,
More for þi godnesse,
þan for ani sibnesse.

192 Wet *L*, That *E*. eueruch d. *L*, eueridel *E*. þat hit is soþ eueruch d. *O*. 193 suete *O*, leue *L*. For mi swete *E*. was *O*. 194 Born a. shapen *E*. fleyhs *L*. Bigeten of þy suete fles. *O*. In *O* folgt: Abraam, I suge hit þe, To day þou sal alesed be, And comen to paradises blisse, þer of ne salt þou neuere misse, Bringen ich will out of pine, Abraam þe and alle þine.

Dauid dixit *E*. 195 Lord *E*. daui *O*. 196 bore was *L*, boren was *O*, was born *E*. thine ofs. . (Rest fehlt) *E*. 197 ase *L*, Do al so þo (ohne me) *O*, Also astow me bihet *E*. 198 þoru þe wordes *O*, Thurch the lore *E*. of that p. *E*. 199, 200 dafür hat *E*: Thou bring ous of this foule ... To the blis of heuen ycore; *O*: Ihesu, crist, godes sone, Nou þou art hider I come, Let ous out of helle pine, Alle þat þou holdest for þine. 199 come *L*. 200 vs from *L*.

Dominus ait *E*. 201 Daui *O*. thow *E*. was *E*, art *O*. bore *L*, born *E*. kun *O*, fehlt *E*. 202 godnese *O*, godenes *E*. thou art m ... *E*. 203 godenesse *E*. 204 þen *LO*. eny *L*, þine *O*. sibbenesse *E*. In *O* folgt: Daui, I suge hit þe, To day þou

Johannes.

Louerd, Crist, ich am Johan,
þat þe folewede in flum Jordan;
Tuelue moneþ is agon,
þat I þolede martirdom;
þou sendest me þe rihte wei
In-to helle for soþe to sei,
þat þou, Crist, godes sone,
Sone shuldest þider come,
For to lesen of helle pine
Alle, þat þou holdest þine.
Nou þou art comen, nou þou do,
þat þou seidest me unto!

Dominus.

Johan, Johan, ich it wat,
þat I sende þe þe gat;
þou shalt se, þat I shal do,

salt alesed be, And comen to paradises blisse, þer of ne salt þou neuere misse.

Johannes dixit *E*. 205 Lord *E*. 206 þ. þ. heuede of þe flim *O*, Th. th. hof in the flom *E*. 207 Tuelf *L*, Twelue *O*. winter hit *O*, Now a gode while *E*. 208 ich *O*. suffred *E*. 209 sentest *E*. right way *E* þou hete me to helle ware *O*. 210 forte *L* (ohne soþe), for soth to say *E*. And þat I sulde sugen þare *O*. 211, 212 fehlen *E*. 211 þat art þou *O*. 212 þat solde sone *O*. þider *O*, to helle *L*. 213 That thou schult deliuer of helle (pine fehlt, zerstört?) *E* 214 Louerd, þat keneden for þine *O*, That thou ther in fond, Lord, of thi ... *E*. 215 Now. *E*, fehlt *O*. artow *E*. come *L*. nou þou *OL*, for to *E*. 216 þu *O*. saidest *E*. me to *O*, fer ant þo *L*.

Dominus ait *E*. 217 Ich it wat *E*, ich hit wot *O*, ich wot ful wel *L*. 218 sent *E*, seide þe þat *O*, Whet þou seidest eueruch del *L*. 219 seo *L*. whet *L*. þat þou salt comen me to *O*.

þat I seide er þe to.

Moyses.

Louerd, þou ȝaue me al wiþ skil
þe lawe of Sinay upon þe hil;
Ich am Moyses, þe prophete,
Ich held þe lawes, þat þou hete,
þat men shulde come to bete
þe sinne, þat Adam þohte suete.

Dominus.

Moyses, þat ich hihte þe
In þe olde lawe, þou didest me;
And alle þe oþer, þat mine ben,

220 That thou seydest me vnto *E*, þat I seide þe do *O*.

Moyses dixit *E*. 221, 222 fehlen *O*. 221 Lord *E*. thou ȝaue me *E*, þou knowest *L*. 222 The lay *E*. of fehlt *E*. vpon *L*. on *E*, hier bricht *E*. ab. In *O* sind von vs. 221 ab die Abweichungen so stark, dass es übersichtlicher wird, wenn ich den ganzen Text gebe: [221] Louerd, ich am moises, þe prophete, Ich dude þe lawen, þat þou hete, Ich dude þe lawen, þat þou astulde (unsicher), Wor to ben oþin on wolde. [225] þou teitest me þene riȝte wey Opone þe mounte of sinay, þat me sulde comen to bote, þe sune þat adam þoute suete. þou dedest wel wiþhouten delay [230] þe comaundement of þe lay, þou mi comaundement wel helde wiþ þe, For þou nou salt in blisse be. Hy, þat habbeþ me serued treulic . . Comeþ wiþ me to heuenERiche, [235] Hy sulen alle to heuene blysse, þe curssede gostes sulen misse; Hy, þat nolde nout on me bileue, Hy sulen in helle wiþ satanas bileue; Long is O. and long is ay, [240] Tille þat comeþ domes day. þou, satanas, and alle þine Wenden ȝe sulen to helle pine. *L* hat für 224 held] hueld. hete] byhete. Hier folgt: þat þou ihesu, godes sone, Woldest to þe helle come. 225 ant þat þou woldest come to b. 226 sinne] sunnes.

228 didest] dudest. 229 ben] buen.

Shulen to blisse wiþ me ten;
þei, þat nolden on me leuen,
Shulen wiþ Satanas bileuen;
þer he shulen wonen ai,
Til þat come domesdai.

God, for his moder loue
Let ous neuer þider come!
Louerd, for þi michele grace
Graunte ous in heuene one place;
Let ous neuer be forloren
For no sinne, Crist icoren;
Ah bring ous out of helle pine,
Louerd, ous and alle þine;
And ȝif ous grace to liue and ende
In þi seruice and to heuene wende. Amen.

230 Shulen] Shule. ten] tuen. 232 Shulen] Shule. Sat.] Sath. 233 he] hue. 234 Til] O. 235 his] is. 236 ous] vs. 237 michele] muchele. 238 ous] vs. heuene] heouene. ous] vs. 240 sinne] sunne. 241 ous] vs. 243 ȝif] ȝef. ous] vs. liue] libbe. Amen] am̄. *O:* Heueriche is redy to mon, Gou we þider gou we anon. [245] Louerd, ȝef ous þat ilke blisse, þat þou wonest inne iwisse, þat we moten comen þe to And hauen wiþ þe reste and ro . A.

2 *strif*, afrz. *estrif*, allgemeiner Ausdruck für Streitgedicht, cf. *In a thestri stude I stod a lutel strif to here* von dem Streit zwischen Leib und Seele bei Th. Wright, Poems of W. Mapes, S. 346 (cf. E. Stengel, Cod. MS. Digby 86, S. 93), oder, *Hic herde a strif bitweies two* vs. 6 und *That strif ʒe mouen i-here* vs. 12 des Gedichts von der Drossel und Nachtigall, Reliquiae Antiq. I, 241.

wille; L hat im Praes. *wolle;* aber *i* bieten O und E durchgehends, ebenso Havelok und Genes. und Exod., nur zeigt sich in beiden Gedichten eine Abneigung gegen Doppelconsonanz in diesem und in andern Wörtern, wie *fete*, *sipen* etc.

5 *fettè* MS. *vacche;* letztere Form ist eine im Süden vorkommende Variante (Hall. Arch. Dict. s. v.); die Form *fette* ist in Havel. u. GE. mehrfach durch den Reim gesichert, wenn auch nur mit einfachem Cons.; Havel. *fete* 316 (*: mete*), 642 (*: hete* i. e. ete), 912 (*: ete*), 937 (*: mete)*, 2037 (*: mete);* GE: *feten (: bigeten)* 2744. Vgl. vs. 30.

22 *folewede* „taufte" aus vs. 206 genommen cf. S. 8; das Wort kommt zwar im Altengl. noch ziemlich häufig vor, (vgl. Stratmann's Dictionary of the Old Engl. Lang. Krefeld 1867, S. 226) wird jedoch bald durch das roman. *baptize* verdrängt; so auch in den späteren Mysterien, Chester Pl. II. 73, Coventr. 344; wohl weil es mit *folewen*, *folowen*, sequi, zusammentraf.

23 *wiht.* Die Hs. hat *whyt* nnd der Reim deutet auf *wiht*, obwohl es nahe liegt an *wite* Weiser, Prophet (Orm. 8670 *pe wite* von Elias), zu denken; indessen ist ein ähnlicher Gebrauch von *wiht*, wie hier, nicht auffallend, vgl. *Byswyken he hath that suete wyht* (i. e. woman) Wright Specimens of lyr. p. S. 45.

29 *areu*, Hs. *arew* (ags. áhreáv); vgl. *knou* 165 von *knowen*; über die Rection s. Mätzner, Gram. II, 1, S. 189.

34 *in poure wede*, der Ausdruck, zuweilen etwas variiert, dient oft dazu, um Armuth und Drangsal anschaulich zu machen, Havel. *And therhinne dede hire fede* (d. h. im Gefängniss) *Pourelike in feble wede* vs. 322 f. vgl. Mätzn. Goldb. Sprachproben I, 1, S. 159, vs. 156 u. Anm.; ferner ib. S. 52, vs. 49, S. 105 (5).

35 *he wes ded* „er starb"; so auch vs. 111 und 179; s. über diesen Gebrauch Mätzn. Gr. II, 1, 81.

36 *lesen* vgl. 213.

36 *qued*, afries. *quad* malus, s. Grimm, Gr. III, 606. Ableitungen und Stellen bei Stratmann, Dict. of O. E. L. S. 134 und M. G. Sp. (Mätzner-Goldbeck, Sprachproben), S. 66 vs. 387 u. Anm. *þe qued* „der Böse" i. e. Teufel, vgl. M. G. Sp. S. 93 z. vs. 82 (*hou loddelich is þe qued* Stengel a. a. O. S. 101, 67, 2).

42 *Asse*, vgl. 168, *also* 197; s. über das Wort K. Regel in Haupt's Ztsch. XI, S. 321 ff.

43 *gates*, „Wege", altn. *gata*, ahd. *gaza*, verschieden von dem vs. 135, 137, 143 vorliegenden *ȝate*, ags. *geat*, wie auch die verschiedene Behandlung des Anfangsconsonnanten zeigt, vgl. Grimm, Gr. I, 2, S. 516.

45 *winter*, *ȝer*, ohne Flexion nach Zahlen, wie noch oft bei Chaucer, s. Child bei Ellis, Early English Pronunciation, Lond. 1867, S. 372.

49 *wist* „erfahren" von *witen*.

50 *þrist*, Hss. *þurst*, *threst*, s. oben S. 18. Dass L hier verderbt ist, zeigt die Ueberladung des Verses bei völliger Zerrüttung der Construction; OE enthalten ohne Zweifel das Richtige; Jesus zählt seine Leiden auch sonst in den Mysterien einzeln auf, vgl. Townel. Myst. S. 259 f.

55 *ran on blode*, vgl. *His heued ran on blod*, Sir Tristrem ed. Scott, S. 176, u. s. auch ähnl. Havel. 432.

56 *demden;* vgl. *dempt* E. *Wendest* 111, 179, *demden* Hav.

2820, 2833; *dempt*, GE. 2038; doch beginnt in einzelnen der langsilbigen Verba der Bindevocal einzudringen; so vs. 60 *leuedest*, welches auch in GE schon das *e* zeigt, *leuede* 935; s. auch *calledest* oben 182.

59—62 Die Stelle scheint nicht nur in L, sondern auch schon in der Quelle von O und E gelitten zu haben; das plötzliche Uebergehen Christi von seinen eigenen Leiden auf die Adam's befremdet; man erwartet eigentlich, dass Christus fortfährt, in der ersten Person zu reden, denn das *abiggen* gilt passend nur von ihm; dies geschieht denn auch in ähnlichen Stellen anderer Mysterien, so in der Einleitung des Towneley Myst. von der Höllenfahrt (S. 244 *I have theym boght agan With shedyng of my blode*, s. unten S. 51) und im Spiel von der Auferstehung (T. Myst. S. 259 *With bytter baylle I have the boght*). Die Lesart in E giebt eine Besserung in diesem Sinne, doch ist sie schwerlich ursprünglich, da die Uebereinstimmung von L und O im Gebrauch der zweiten Person dafür spricht, dass diese überliefert ist. Der letzteren geben wir auch wegen vs. 62 den Vorzug, weil dieser sonst, auf Christi Leiden bezogen, einen gar zu hausbackenen Sinn gäbe.

60 *leuedest* vgl. 231 *on me leuen*, ags. *(ge-)lýfan*, glauben.

64 *mine*, wie L hat, scheint besser als *þine* (OE) wegen vs. 80.

Ueber die Verse die O nach 70 und 82 hat vgl. oben S. 6.

71 *bi mi plei* aus OE aufgenommen wegen *pleien* 70. Uebrigens stören die Verse hier; Jesu Rede würde viel besser mit 73 *Wost þou* beginnen als Entgegnung auf die Frage Satan's vs. 65; zudem sind sie fast genau die vss. 79, 80, die dort an richtiger Stelle stehen. Da die Stelle aber in allen drei Hss. steht, wollte ich sie nicht ganz tilgen.

Die Scenerie stelle ich mir so vor, dass Jesus seinen Monolog vor dem Höllenthor spricht, Satan aber, in der Hölle bleibend, durch irgend eine Oeffnung nach dem Sprecher ausschaut, vgl. die Bühnenweisung *Luciper videns per*

fenestram etc. im Alsfelder Passionsspiel, Haupt's Ztschr. III, 572.

74 alle Hss. haben die Zahl 30; der Fehler ist alt, wie auch der in vs. 207; hier war die Besserung leicht, vgl. Ev. Luc. 3, 23 und 4, 1 ff.

77 *found (fond* L), die alte Flexionsart, wie *shope* vs. 156, *bihete* 197, *ȝaue* 94 u. ö. Die Endung *-e* fehlt öfters vgl. 214 E und Orm passim; für *ou* sprechen O, L und vs. 54.

78 *in oþer man,* besser als *in an oþer man;* vgl. Mätzn. Gr. II, 2, 190 und unten vs. 98.

Die Verse, die O und E hier haben, sind nicht nöthig und scheinen ganz aus 78 und 79 zusammengestoppelt; sie dienen zur Bekräftigung der gegen vss. 71, 72 geäusserten Bedenken.

81 *al þin one,* „ganz allein"; über diese, eine merkwürdige Analogie zu dem Pron. *myself* etc. bietende, Ausdrucksweise vgl. Mätzn. Gr. I, 290. Auch hier scheint das Personalpronomen älter als das Possessiv, vgl. Orm. 11747 und 11753 *þaer he wass Himm ane;* weitere Beispiele aus Orm bei M. G. Sp. S. 15 z. d. Stellen. Der Gebrauch beider erhält sich lange, so *all min one* Gower's Confessio Am. ed. R. Pauli I, S. 45 *all him one* ib. I, S. 148; III, 285.

83 *Par ma fei,* ganz unverändert aus dem Frz. genommen, so auch Dame Siriz 436 *Nelde, par ma fai;* Seuyn Sages (Weber Metr. Rom. III) vs. 298 *par ma fai,* ebenso 381, 390; *par nostre fai* ib. 226; das einfachere *par fai* ib. 210. Aber auch Uebersetzungen gebrauchte man, *be my feye* MS. Cantab. bei Halliwell, Arch. Dict. 355; *in fey* Thornton Romances (ed. Halliwell 1844, Camden Soc.), S. 181; *in fay,* ib. 195. Bei Chaucer finden sich diese Ausdrücke auf jeder Seite.

86 *aȝen*, vgl. *hem: aȝen* 133: 134; vgl. *slen: agen*, GE. 3729, *sen: agen*, ib. 1795.

87 *biggeþ* E, *buyþ* L; vgl. *bigen* GE. 2166, 2246.

90 *Manréde*, ags. *man-raeden* „Huldigung“, oft im Havelok, s. 484, 2172 ff.

91 *appel ich ȝaf.* Ueber die Auslassung des Relativs vgl. Koch, Gr. II S. 273 f. Mätzn. Gr. II, 2, 529.

98 *of oþer mannes þing*, s. zu vs. 78, ferner vgl. Orm 5568 *off operr manness woh, Off operr mannes sinne.*

98 *marchandise*, „Handel“, noch nicht „Waare“, vgl. *The loverd wend away Hon his marchaundise* Dame Siriz vs. 17 f.

110 *ambes as*, „Doppel-As“. Diese Stelle dürfte wohl die älteste englische sein, in der sich dieser merkwürdige Ausdruck findet. Da er nicht selten ist — bekannt sind die Stellen bei Chaucer, C. T. 4544 und Shakespeare, All's well, II, 3, — so ist er in jedem Wörterbuch erklärt, von Stellen bringe ich noch eine afrz. bei: *Li cardinaus et li legas Ont bien fet ieter ambes as Les crestiens deca les mons* Complainte de Jérusalem IV, 1, 2 (bei Stengel, MS. Digby 86, S. 108).

Nach 114 haben O und E ein Verspaar, das hier ebenfalls entbehrlich ist, da der Urtheilsspruch über die Gottlosen erst zu Ende am Platze ist vs. 231 ff.; ausserdem stimmen die Verse in O fast wörtlich mit den späteren (231, 232) und die in E sind nach den eben vorhergehenden gemodelt.

128 ff. Die Stelle muss im Zusammenhange mit 145 ff. behandelt werden. An letzterer ist zuvörderst klar, dass die Lesart von OE den Vorzug verdient; der Vers in L 145, *Sathanas ybynde þe, her shalt þou lay* ist sehr schwerfällig, und wenn wir auch ähnliche mehr im Gedichte haben, so ist doch die Bindung Satans ein so wichtiges Moment, ja der Höhepunkt der Handlung, dass sie einen feierlicheren Ausdruck verlangt, als er in L vorliegt. Die Lesart von OE in vs. 145 ff. entspricht der Sachlage gut und hat ausserdem das starke Argument für sich, dass der vs. 145, sowie er in OE lautet, nebst dem dazugehörigen Reim *winde* in dem Coventry Spiel, von dem wir S. 51 reden, wieder-

kehrt. Setzen wir nun die Lesart von OE ein, so zeigt sich, dass von den vier Versen, in denen Jesus das Machtwort, das den Teufel fesselt, ausspricht, éiner verloren ist, nämlich der Reimvers zu dem durch alle Hss. gesicherten *O þat come domesdai;* denn was O und E bieten, um den Reim herzustellen (*Ne salt þou neuere wenden away* O, und *Fare thou seththen, whare thou may* E), ist offenbares Flickwerk und blosse Wiederholung des vorhergehenden, beziehungsweise folgenden Verses, mit verändertem Schluss. Der Reim in L, *her shalt þou lay*, ist nicht besser und fällt überhaupt mit dem ganzen Verse. Blicken wir nun nach 128 ff. zurück, so sehen wir dort den Vers *til þat come domesday* in O und L mit ganz passenden Reimversen (*þou shalt buen in bondes ay* L, *þou salt here ben bounden ay* O) auftreten; und der in L folgende *þou shalt neuer out wende* kann ebensowenig, wie die vorhergehenden beiden bestehen, sobald wir in 146 *Ne shalt þou neuer out* (oder *henne) winde* schreiben. Nichts liegt darum näher, als anzunehmen, die Verse, die in OE sich an richtiger Stelle erhalten haben (145 ff.), sind in L aus Versehen zu früh, hinter 128, eingereiht worden, und an der späteren Stelle hat der Schreiber, um sich nicht allzusehr zu wiederholen, in jenem holperigen Vers eine Remedur versucht. Die vier Zeilen in L nach 128 sind also dort zu streichen und als Material zur Herstellung von 147 zu benutzen und dadurch wird beiden Stellen geholfen. Dass auch O zwei der später kommenden Verse nach 128 voraufnimmt, ist bei der in dieser Hs. herrschenden Willkür und Sucht zu interpolieren nicht auffallend (siehe ganz ähnliches nach 190 und das oben S. 6 Gesagte); in E ist von der gesammten Stelle mit Recht keine Spur nach 128 zu finden. Lassen wir aber nun mit E die Verse *Were þou (vnbounden) among men, þou woldest me reuen mani of hem* gleich nach 128 folgen, so zeigt sich, dass diese beiden Zeilen den natürlichen Gang der Rede stören. Nichts wäre angemessener, als wenn nach

Litel shalt þou reue me gleich mit kräftigem Gegensatz *þe smale fendes* etc. folgte; besehen wir uns nun die so störend sich zwischen drängenden Zeilen näher, so finden wir abermals, dass die einzelnen Ausdrücke aus den unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden genommen sind, vgl. *among men (mankin)* 129 u. 132, *woldest me reuen* 130, *shalt þou reue* 128. Ich bin deshalb auch von ihrer Unechtheit überzeugt und habe sie eingeklammert; ganz aus dem Texte absetzen wollte ich sie nicht, da sie in allen drei Hss. überliefert sind.

133 f. Hier verräth sich in L die Aenderung durch die Häufung ausgesprochener südlicher Dialectformen *nulleþ*, *ichulle*, *habben* und *þilke* (vgl. Morris, Ayenb. XLVI); vielleicht schien dem Schreiber der Reim *hem: aȝein* (südl. für *agen* in GE.) nicht rein genug. (Vgl. unten zu 154 ff.)

138 *me þinkeþ*, vgl. *me þinkes* Havelok 2169.

Nach 138 bieten O und E ein Verspaar, welches denselben Sinn hat, wie 139, 140 in L, und eigenthümlicherweise in O mit diesen verbunden ist; es scheint seine Entstehung dem Bestreben, die Assonanz durch Reim zu ersetzen, zu verdanken; ist ja auch in den letzteren in O zu Gunsten eines reinern Reims geändert *(stronge: longe)*.

143, 144 Die Ausschliesslichkeit und Consequenz, womit die Höllenfahrt Christi „the harrowing of Hell" genannt wird und die stetige Wiederkehr des Verbums *to harrow* in allen den Anspielungen, die sich in der Litteratur auf diese Handlung finden, deuten darauf hin, dass das Verbum im Stücke selbst vorkam, und lassen der Lesart von E den Vorzug geben.

146 *winde*, für *wenden*, nicht unhäufig, vgl. Vox a. Wolf. 75, 76, *That wen me shulde that op-winde, That other wolde a-doun winde*, Laȝamon II, 450, *þat we mosten ouer sae winden mid seile;* andere Beispiele bei M. G. Spr. I, 1, S. 158 zu vs. 112, unter denen die Stelle aus Chaucer, R. Rose 2055, *For the sore I woll now binde, That thou away ne shalt not winde* fast wie eine Reminiscenz aus unserer Stelle aussieht.

148 *O þat*, ags. *ôð þät*, bietet L hier und 234. Dies Wörtchen, sonst sehr selten in dieser späteren Zeit, ist in L mit Vorliebe verwandt vgl. die Varianten zu Horn in Michel's Ausg. (zu vs. 130 u. a.). Unserem Dialect ist es wohl fremd; in GE und Hav. steht dafür *til;* auch *til þat* ist nicht selten vgl. Orm 125, 9147 Anticrist (Ebert's Jahrb. V) 499 (Mätzn. Gr. II 2, 448).

148 ff. Auch die Verse die OE hier einschieben erscheinen mir überflüssig; sie sind zudem formelhaft s. Lay. 14135 Vox a. W. 141, Stengel S. 95, 13..

149 ff. Vielleicht sind die Verse bis 154 einem Chor mehrerer Seelen in den Mund zu legen; die Rede Adam's erscheint sonst lang im Verhältniss zu denen der anderen Seelen und durch Wiederholung (vgl. 152—54 mit 160 ff.) beeinträchtigt; Adam's Rede würde dann, wie die der übrigen ausser Moses, mit der Nennung seines Namens beginnen.

God of londe, der sonderbare Ausdruck ist nicht selten vgl. *Seinte Marie, quene in londe Godes moder ant Godes sonde* M. G. Sprpr. S. 52, vs. 25 und die Anm.

Die Verse, die L nach 154 bietet, habe ich in die Anmerkungen verwiesen, weil sie eine blosse Erweiterung von vs. 154 sind und die öfters besprochenen Kennzeichen des Flickwerks tragen. L scheint mit Vorliebe *hond* in den Reim zu setzen. vgl. oben zu 133.

157 ff. Hier ist L sehr im Vortheil gegen die übrigen Hss. s. oben S. 6.

162 *ȝore*, „seit lange“, ags. *geâra.*

167 f. *laddest* in L ist der Sache unangemessen; für die Lesart von E spricht, dass das Verbum *ȝemen* in der Einleitung (vs. 24) vorkommt, die ja sonst die meisten Ausdrücke aus dem dialogischen Theile schöpft. Die Verkürzung *unwis* statt *unwise* wegen des Reims darf nicht befremden, cf. *niþ min: him* vs. 99 *wat: gat* s. u. z. 217.

177 *ȝouen* vgl. Hav. 220, 1643 etc.

180 f. Die feierliche Verkündigung der Erlösung, die O nach

180, 194, 204 giebt, wäre an sich nicht unpassend; doch steht O damit allein und ist überhaupt von zu geringer Autorität; ausserdem spricht die wörtliche Wiederholung derselben an den drei Stellen nicht zu ihren Gunsten.

191 Hier zeigt sich die Interpolation in O am auffallendsten, die Verse sind fast genau die unten 201 ff. folgenden.

206 *in flum Jordan*, der Artikel fehlt auch noch in den entsprechenden Stellen der späteren Mysterien, vgl. Towneley Myst. S. 245, Covent. M. S. 344.

207 *Tuelf monep* L, *Twelue winter* O, *Now a gode while* E; die Quelle von O und E scheint *tuelue winter* gehabt zu haben, an dem E Anstoss nahm; aber auch die Angabe in L ist nicht correct; es sind sieben Monate (vgl. auch was Grein im Sprachschatz unter *mônað* über die Stelle in der ags. Darstellung der Höllenfahrt sagt).

217 f. *wat: gat* scheint mir das Richtige, wofür spricht, dass L reinern Reim herstellt durch Entlehnung aus 191 f.

223 ff. Hier verlässt uns E und die Herstellung der Stelle wird dadurch sehr erschwert. Bei der Lesart in L kann es nicht bleiben, die Construction *pe lawes pat pou bihete pat pou* etc. ist unmöglich, und die beiden folgenden Verse sind aus 211 f. wiederholt und in Moses' Munde ungehörig; was ich mit Hülfe von O geschrieben, ist nur ein Nothbehelf; *men* (O *me)* ist unser unpersönliches „man“ vgl. darüber Morris Allit. Poems, S. XXXI f. und die Stellen aus Havelok: *men ringes* 390, *men seyt and suereth* 647, noch andere gesammelt von Skeat, Havel. S. XL, wo auch constatiert wird, dass es gewöhnlich mit dem Singular verbunden wird. *Comen to bete* wage ich in diesem Zusammenhange beizubehalten vgl. K. Horn 559 f. *If ihc come to lyue, Ihc schal pe take to wyue.*

227 ff. Von hier an nimmt die Willkür in O überhand und da die Stelle in E verloren ist, bleibt nur übrig, L zu folgen; über den Schluss ist oben S. 9 gehandelt.

Die Bedeutung unseres Gedichts für die Litteraturgeschichte hängt davon ab, wie wir die Frage beantworten, ob es ein Myster, ein dramatisches Gedicht, sei, oder nicht. Dem unbefangenen Blick der ersten Herausgeber, Collier, Laing, Halliwell, kam darüber gar kein Zweifel und ersterer stellte es in seiner Geschichte des englischen Dramas ohne Bedenken als das älteste erhaltene Stück hin (Hist. of Engl. dram. Poetry, II, 136, 212). Erst später machten sich Zweifel geltend und namentlich fand Th. Wright's Vorgang Beifall, welcher (Chester Plays I, S. XIV Anm.) erklärte: „I consider that the well-known piece on the Harrowing of Hell ..... is not a dramatic piece, but a mere poem in dialogue, like the very curious poem, of which a fragment is printed in the Reliquiae Antiquae, I, 145" und (ibid. II, 211) wiederholte, es sei mehrmals gedruckt „under the erroneous title of a mystery, or miracle-play, for it bears no marks of having been intended for acting". Das heisst denn doch sich eine Sache sehr leicht machen. Der erste Einwand erledigt sich dadurch, dass von jenem Stück, das unter dem Namen „Interludium de Clerico et Puella" bekannt ist, zu wenig erhalten ist, als dass man dessen Charakter genau feststellen könnte, dass aber das Erhaltene vorläufig auch nur als der Anfang eines dramatischen Gedichtes angesehen werden kann. Der zweite Einwand beweist gar nichts, nicht einmal, dass es in Wirklichkeit nicht aufgeführt worden ist. Da jedoch Wright's Ansicht mehrfach Beifall gefunden hat, scheint es gerathen, etwas näher auf die Sache einzugehen.

Vor Allem steht der dramatische Charakter unseres Stückes ausser Zweifel. Das Wesen des Dramas besteht

doch darin, dass uns eine Handlung und zwar als gegenwärtig vor unseren Augen sich entwickelnd vorgeführt wird, und seinen vollendeten Ausdruck findet es in der wirklichen Darstellung, der Action. Die Form, in der dies allein geschehen kann, ist der Dialog; nur bei einem dialogischen Gedicht kann die Frage entstehen, ob es dramatisch sei, oder nicht. Es kann hier aber auch in Frage kommen, da der Dialog auch in den nichtdramatischen Gedichten Verwendung findet, wie in den Débats, Disputaisons, Tenzonen, Jeux-partis, Estrifs*) etc., so wie in erzählenden Gedichten. Doch wird die Unterscheidung in den meisten Fällen leicht sein; stets wird dem nicht dramatischen, dialogischen Gedicht eines der wesentlichen Attribute des Dramas fehlen. Entweder es fehlt die Handlung, der Dialog dreht sich um abstracte Sätze, dann haben wir lyrische Gedichte, wie die ersteren sind, oder, wo Handlung vorhanden ist, fehlt die Gegenwärtigkeit, deren schärfster Prüfstein die Darstellbarkeit ist, das ist in epischen Gedichten der Fall. Wo keins der Attribute fehlt, haben wir eben ein Drama.

Dennoch soll die Möglichkeit von Grenzstreitigkeiten nicht abgeleugnet werden. Diese ist aber naturgemäss ein Zeichen von Unvollkommenheit und Unvollkommenheit ist unzertrennlich von den Anfängen der Production. Von allen Dichtungsgattungen ist nun das Drama die am spätesten entwickelte; es hat sich überall entweder aus dem Epos oder der Lyrik herausgebildet und seine ersten Anfänge verrathen allenthalben diesen Ursprung dadurch, dass sie sich noch nicht vollständig von den Entstehungsbedingungen losgemacht haben. Das griechische Drama, aus lyrischen Gesängen entstehenden, hat in seinen ersten Producten stark lyrische Färbung, das mittelalterliche Drama aus dem erzählenden Vortrage der biblischen Geschichte erwachsen,

---

*) Dass unsere (nachgedichtete) Einleitung unser Spiel ein „strif“ nennt, trägt wohl mit Schuld an Wright's Irrthum.

zeigt anfangs epische Beimischung, d. h. ein gewisses Quantum von Handlung ist noch nicht dramatisch verarbeitet, sondern wird noch erzählt, statt agiert oder in den Dialog verwebt zu sein, so in dem Spiel *La Résurrection du Sauveur* (bei Monmerqué et Michel Théâtre fr.). Da die mittelalterlichen Stücke dieser Art an Handlung überreich sind, so handelt es sich bei ihnen nur um das andere Kriterium, die Gegenwärtigkeit, beziehungsweise Darstellbarkeit. Wo diese vorhanden ist, haben wir so gut ein Drama, als wir in einer chemischen Verbindung von zwei Drittel Wasserstoff und ein Drittel Sauerstoff Wasser vor uns haben. Man kann ein solches Gedicht ein „mere poem in dialogue“ nennen, wenn zufällig Bühnenweisungen fehlen, das gilt dann aber in diesem Falle ebenso für den Hamlet und den Faust.

Dass unser Stück aber darstellbar ist, lehrt der erste Blick, ja, beim Lesen können wir seinen Gang nur verstehen, wenn wir im Geiste die Action dazu denken, wir sind fast gezwungen, uns Jesus zu Anfang als allein zu denken, dann Satan als auf das Geräusch hin hervorkommend, später den Thürsteher als davonlaufend, Jesus als das Höllenthor brechend und, nach Bindung Satans, die Patriarchen herausführend. Die Composition ist so streng geschlossen, dass nicht nur die Aristotelischen, sondern sogar die Boileau'schen drei Einheiten beobachtet werden. Dagegen kann der vielleicht zufällige Umstand, dass ausser den Namen der Redenden, Bühnenweisungen fehlen, um so weniger in Betracht kommen, als er nur gegen den Zustand der Ueberlieferung geht und es so nahe liegt, diese Auslassung dem Umstande zuzuschreiben, dass die Handlung allgemein bekannt und aus oftmaligen Darstellungen des nämlichen Gegenstandes in den Kirchen jedem Zuschauer und um so mehr jedem Darsteller geläufig war. Mit dem Beweis der Darstellbarkeit ist der dramatische Charakter des Stücks entschieden; ob es wirklich dargestellt worden ist, oder nicht, ist unwesentlich; oder ist

ein correct dramatisch gearbeitetes Werk, das der Autor in seinem Pulte modern lässt, darum weniger ein Drama, weil es noch nicht über die Bretter gegangen ist?

Allein auch in letzterer Beziehung sind wir nicht ganz ohne jeden Anhalt. Wir besitzen eine Notiz, wonach Christi Descensus ad Inferos im Jahre 1487 vor Heinrich VII, als er bei der Geburt des Prinzen Arthur zu Winchester war, von Chorknaben während der Mahlzeit gespielt wurde (Warton, Hist. of E. P. 1840 II, 394; Halliwell, Dict. of Plays, S. 48). Ob dies unser Myster war, können wir freilich nicht wissen, doch scheint es mir nicht unwahrscheinlich. Wir haben gesehen, wie dasselbe schon vor der Zeit unserer Ueberlieferung ein Stück Geschichte erlebt hat, das auf weite Verbreitung schliessen lässt; es ist uns aber auch noch ein Blick auf dessen spätere Schicksale vergönnt. Ich glaube nämlich, dass noch in dem Towneley Mystery von der Höllenfahrt eine Spur von Entlehnung aus dem unsrigen vorhanden ist, sowie dass der entsprechende Theil aus den Coventry Mysteries, thatsächlich von dem unseren abstammt. Und zwar schliesse ich dies weniger aus der Behandlung des Stoffs im Allgemeinen, als aus einzelnen Stellen, welche durch Gang oder Wortlaut auf unser Stück zurückweisen.

So finde ich denn im Eingange des Towneley Myster's von der Extratio animarum (Ed. der Surtees Soc. Lond. 1836, S. 244):

Jesus: My fader me from blys has send
Tille erthe for mankynde sake,
Adam mys for to amend,
My deth nede must I take;
I dwellyd ther thyrty yeres and two,
And som dele more, the sothe to say,
In anger, pyne, and mekylle wo,
I dyde on cros this day.
Therfor tille helle now wille I go,

To chalange that is myne,
Adam, Eve, and othere mo,
Thay shalle no longer dwelle in pyne;
The feynde theym wan withe trayn,
Thrughe fraude of earthly fode,
I have theym boght agan
With shedyng of my blode.

einen auffallenden Parallelismus zu dem Eingang unseres Stücks, mit fast wörtlicher Herübernahme der vss. 45, 46 des letzteren. Sodann lässt sich in dem Towneley-Stück, ähnlich, wie in dem unseren, Jesus mit Satan auf eine Erörterung der Rechtsfrage ein, nur vergröbert dieselbe sich bald zu einem Handelsgeschäft (S. 250 sagt Satan: *I shalle the prove by good reson* ff. vgl. auch Ebert's Analyse, Jahrbuch, I, 144, 45), ein Zug, der sich sonst nicht wieder findet. Auch die Reden der Patriarchen (S. 252 f.) haben viel Aehnlichkeit mit denen unsers Gedichts. In den Coventry-Spielen aber treffen wir noch auf wörtliche Entlehnungen. Leider ist hier das Spiel von der Höllenfahrt nur verstümmelt und zerrissen auf uns gekommen. Der erste Theil (Ludus Coventriae ed. J. O. Halliwell, Lond. 1841, S. 329, 330.) ist in der Hs. vor das Spiel von Christi Grablegung gekommen; der erhaltene Rest findet sich in dem von der Auferstehung handelnden zerstreut (ib. S. 344 ff.). Dadurch erscheinen die noch vorhandenen Uebereinstimmungen um so werthvoller. Die auffallendste ist auf S. 346, wo Christus eine Rede beginnt:

Harde gatys have I gon,
And peynes sofryd many on,
Stomblyd at stake and at ston,
Nyȝ thre and thretty ȝere.

Dies ist noch der Anfang unseres Stücks, wenig verändert, vgl. vs. 43 f. E. Fast ebenso genau finden sich unsere vss. 145, 146 wieder S. 345:

ffals devyl, I here the bynde,
In endles sorwe I the wynde.

Dergleichen kann nicht auf Zufall beruhen und wir erhalten dadurch ein Recht, andere Stellen, wo dies eher der Fall sein könnte, auch als Reste aus unserem Stück zu betrachten. So in dem weiteren Verlauf der obigen Rede Jesu (S. 346):

My flesche was betyn to the bon,
My blood i-bledde clere.

(vgl. in unserem Stück vs. 55);

ffor mannys love I tholyd dede,

(vgl. vs. 35 E, u. 57, 58);

S. 347 Welcom, my Lord! welcom, my grace!
Welcome, my sone, and my solace!

(vgl. u. St. vs. 149, 151);

S. 344 And alle my frendys, that here in be,

(u. St. vs. 84 u. 161);

ib. I am Eve Adamis wyff,

(u. St. vs. 174 u. 178);

I babtyȝid the in flom Jordon,

(u. St. 206),

wobei wir auf geringere Anklänge, wie erhaltene Reimwörter (S. 346 *for ȝour sake*, weiter unten *nevyr none* u. S. vs. 53, 77) kein Gewicht legen wollen. Man hat davor gewarnt (Pfeiffer's Germania XIV, 189 f.), aus dergleichen Uebereinstimmungen in deutschen Stücken zu weitgehende Schlüsse zu ziehen; allein die Verfasser englischer Stücke halten sich im Allgemeinen zu selbständig — wie verschieden ist nicht die Behandlung des nämlichen Stoffes in den drei gedruckten Collectivmysterien! — als dass man nicht befugt sein sollte, aus so wörtlichen Wiederholungen, wie namentlich die beiden zuerst angeführten Stellen sie zeigen,

auf Abhängigkeit zu schliessen. Es ist nun gewiss eher anzunehmen, dass im Laufe der Zeit ein vorhandenes Myster sich umgestaltet, als dass man aus einem beliebigen „dialogischen Gedicht“ einzelne Stellen herüber genommen habe, mit anderen Worten, daraus dass es in spätern aufgeführten Stücken fortlebt, folgt, dass unser Gedicht auch selbst schon dramatischen Zwecken diente.

Sollten wir hierin das Rechte getroffen haben, so böte unser Stück uns ein willkommenes Beispiel, an dem wir uns einen Begriff von der Art und Weise, wie sich das geistliche Schauspiel in England entwickelte, machen können. Es zeigt uns ein Mysterium, das, zuerst einzeln verfasst und verbreitet, — denn Collier's Vermuthung, es habe einen Theil einer Sammlung gebildet (H. of Engl. dr. p. II, 136), ist ganz willkürlich und verkehrt, — schon in diesem Stadium allerlei Veränderungen erlebt, indem es in andere Dialecte umgeschrieben wird, Einleitungs- und Schlussreden erhält und auch im Inneren allerhand „Besserungen“, Auslassungen und Zuthaten erfährt (vgl. unsere Hs. O); das auf diese Weise sich von seiner ursprünglichen Gestalt immer mehr entfernend, endlich als Theil einer späteren Sammlung im buchstäblichen Sinne sein Ende findet, indem nur mehr Trümmer des Alten kenntlich bleiben.

Nachdem wir so Charakter und äussere Geschichte unseres Myster's betrachtet, müssen wir noch einige andere Punkte berühren, welche für die Geschichte des englischen Dramas bedeutsam sind. Zunächst beschäftigt uns hier die Art und Weise der Behandlung des Stoffs. Vergleichen wir unser Stück mit den übrigen englischen Mysterien, so gebührt ihm ein entschiedener Vorrang in ästhetischer Beziehung, soweit hierbei davon die Rede sein kann; es ist besser und strenger gearbeitet, edler gehalten und zeigt eine von der Quelle des Stoffs, dem Evangelium Nicodemi, freiere und unabhängigere Behandlung, als alle übrigen Mysterien. Es hat darin eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem alt-

französischen Myster „Adam“. Alles, was Ebert in seiner lehrreichen Besprechung dieses Stückes (Gött. gel. Anzeigen J. 1856 S. 233 f.) von diesem gesagt hat, findet, wenn auch in geringerem Grade und mit einigen Modificationen, Anwendung auf das unsere; und so scheint mir denn auch dieses in der englischen Litteratur einen ähnlichen Entwickelungspunkt zu bezeichnen, wie der „Adam“ in der französischen, nämlich den Punkt, wo das Drama sich eben von der Kirche emancipiert hat, zwar schon aus derselben herausgetreten ist und sich der Volkssprache bedient, aber noch unter der Herrschaft der kirchlichen Tradition steht, — dahin gehören grössere Einheit, Kürze, Zurücktreten der niederen Komik etc. — und wo wahrscheinlich noch eigentliche Geistliche bei der Abfassung thätig waren, und man noch nicht so wenig wählerisch war, wie in späterer Zeit, aus der uns u. a. überliefert ist, dass ein junger Oxforder Student mit der Abfassung eines Mysters betraut wurde.*)

Auch was Ebert über die natürlichere, lebensvollere und schärfere Charakteristik in diesen englischen Spielen im Vergleich zu den französischen gesagt hat (Jahrb. I, 153), dürfte auf unser Stück Anwendung finden; hervorheben möchte ich noch Eins: in keinem der späteren englischen, oder der französischen Stücke ist das Wesentliche gerade dieses Stoffes, der Höllenfahrt, was ihn für dramatische Behandlung so geeignet macht, so richtig erfasst und so consequent festgehalten, als hier; ich meine die handelnde Stellung, die Jesus in ihm einnimmt; während alle übrigen Mysterien darunter leiden, dass der Träger der Haupthandlung mehr leidend als thätig auftritt, ist in diesem Stoff allein Jesus zugleich kämpfender und siegender Held, und

*) Auch aus diesem Grunde scheint es mir unbedenklich, den ersten Theil der als Adam's Rede überlieferten Stelle einem Chor in den Mund zu legen, wozu Parallelen ja genugsam vorhanden sind.

dieses besser als alle andern erfasst zu haben, scheint mir kein geringer Vorzug dieses alten Spiels.

Man hat vielfach die englischen Mysterien aus den französischen herleiten wollen. Ohne der Entscheidung dieser schwierigen Frage vorgreifen zu wollen, scheint mir unser Spiel diese Annahme wenig zu begünstigen; es steht so sehr über den erhaltenen französischen desselben Stoffs, dass es von ihnen und ihren nächsten Vorgängern nichts empfangen haben kann, und ich meine, dass, wer im XIII. Jhdt. ein originales Myster, wie das vorliegende, producieren konnte, wohl kaum darauf angewiesen war, fremde Muster nachzuahmen. Uebrigens liegt die Frage, wie mir scheint, jetzt wesentlich anders, als vor der Veröffentlichung mehrerer älterer Dramen, die erst in neuester Zeit zugänglich wurden, so des Play of the Sacrament (Transactions of the Philol. Soc. 1860), und auch das oben erwähnte Fragment „de Clerico et Puella“ dürfte dabei nicht so geringschätzig übergangen werden. Doch ist hier nicht der Ort auf diese Dinge weiter einzugehen.




U. C. BERKELEY LIBRARIES
C046660819

